

X, 100. 2

A 672.

II, 684

Die freudige Hoffnung der Gläubigen
wider die Schrecken des Todes

QK. 134, 272

in einer
über 2 Cor. 5, 1. 2. gehaltenen Gedächtnisrede
des weiland

X 6

567

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

H E R R N

August Ludwig,

Ältesten regierenden Fürsten zu Anhalt,
Herzogen zu Sachsen, Engern und Westphalen,
Grafen zu Ascanien, Herrn zu Bernburg und Zerbst etc. etc.
Sr. Königl. Majest. von Preußen hochbestallten
General-Lieutenants,

Preiswürdigster Gedächtnis,

Welche den 6. Augusti dieses 1755ten Jahres im 59. Jahre
Dero Hochfürstlichen Alters entschlafen,
und darauf den 25. Sept.

Deroselben entseelten Gebeine
in dem Fürstlichen Begräbnisgewölbe zu Cöthen
mit Christfürstlichen Ceremonien solenniter beygesetzt
worden;

Am XVIII. Sonnt. nach Trinit. war der 28. dieses Monats Sept.
vorgestellt

von
Christian Gottlieb Höfer,
Past. zu Badegast und Jähringen.

Leipzig,

Gedruckt bey Gottlob Friedrich Kumpff.

180

180

180





Herr, unser Gott, der du nach deiner unumschränkten Macht Tod und Leben in deiner Hand hast, der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommit wieder, ihr Menschenkinder; lehre uns auch heute an dem hohen Beyspiel der Sterblichkeit, so du uns vor Augen legest, die allgemeine Flüchtigkeit und Vergänglichkeit dieses unsers Lebens auf Erden recht erkennen und bedenken, damit wir uns bey Zeiten lernen im Glauben sehnen nach jenen herrlichen und unvergänglichen Wohnungen; Amen!

Beliebte in dem Herrn,
allesammt tief Leidtragende!

Unter allen fürchterlichen Dingen auf Erden kömmt der menschlichen Natur nichts so schreckhaft, nichts so fürchterlich und abscheulich vor, als der letzte Feind unsers Lebens, der letzte Zerstörer unserer Leibeshütte, nämlich der Tod. Bildad nennet ihn desfalls im 18. Cap. des Buchs Hiob im 14. v. mit Recht einen König des Schreckens.

ckens. Selbst die Heyden hielten ihn für das allerschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen. Und wenn man auch den Tod an und für sich selbst betrachtet, so finden wir an ihm selbst vieles, welches den Sterblichen nichts anders als Furcht und Schrecken verursachen kann.

Sollte der Tod unserer Natur nicht schreckhaft seyn, wenn man bedenket, wie so allgemein er ist, und wie uns vor dessen tödtlichen Hieb nichts auf der ganzen Welt in Sicherheit setzen kann? Keine Klugheit, kein Verstand, keine Freude, kein Ansehen, keine Macht, keine Stärke, kein Reichthum, keine Freunde, nichts, nichts ist darzu hinreichend. Des Feuers Macht kann man endlich dämpfen, einem hauenden Schwert kann man ausweichen, der Löwen Klauen verschließen, starke Bestungen einnehmen, mächtige Kriegsheere überwinden, kluge und tapfere Helden zu Boden legen; Alleine der Macht des Todes kann kein Sterblicher sich widersetzen. Fürm Tod kein Kraut gewachsen ist, mein frommer Christ, alles, was lebet, sterblich ist. Auch die größten Könige und Fürsten auf Erden, wenn sie gleich noch so viel Armeen ins Feld zu stellen vermögend wären, können sich doch hiervon nicht ausnehmen. O nein, Hohe und Niedrige, Vornehme und Geringe, Edle und Uedle, Herren und Diener, Bürger und Bauern, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme, Große und Kleine, Alte und Junge müssen sich alle, sie mögen wollen oder nicht wollen, der Gewalt des Todes unterwerfen.

Dies

Dies ist nach dem kläglichen Sündenfall der alte Bund: Mensch, du mußt sterben!

Sollte der Tod unserer Natur nicht schreckhaft vorkommen, wenn wir hiernächst überlegen, wie er das so genaue und wunderbare Band unseres Leibes und unserer Seelen auf einmal trennet, wie er die Hütte unsers Leibes so zerstöhret, daß der so liebe Gast derselben, die Seele, ausziehen und ihre bisherige Wohnung verlassen muß; Und darauf unser Leib, der Leib, den wir so verpfleget, für den wir so unermüdet besorgt gewesen, ins finstere Grab gelegt, und der Verfaulung und Vermoderung, ja den Würmern zur Speise überlassen wird?

Sollte der Tod unserer Natur nicht schreckhaft deuchten, wenn wir uns endlich vorstellen, wie man durch denselben von seinem Haus, von seinen Gütern, von seinem Ehegatten, von seinen Kindern, von seinen Hausgenossen, von seinen Anverwandten und werthesten Freunden, von allem, was einem auf Erden lieb gewesen, sogleich und ohne Ausnahme getrennet und geschieden, und auf einmal aus allen Verbindungen dieses Lebens auf Erden gerissen wird?

Sollte der Tod unserer Natur nicht schreckhaft werden, wenn wir diese unausbleiblichen Wirkungen des Todes so oft und an so mannichfaltigen Beyspielen, an Hohen und Niedrigen, an Jungen und Alten wahrnehmen, und daraus den gewissen Schluß machen können, daß endlich die Reihe auch an uns kommen werde? Ja wenn wir uns noch dazu erinnern dessen, was uns allen noch im frischen Anden-

ken schwebet, wie vor nicht gar langer Zeit, nämlich am 6ten des Monaths Augusti, frühe um halb 6. Uhr, unser Preiswürdigstes Oberhaupt durch den Tod uns entrissen worden. Es war der weiland Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr August Ludwig, ältester regierender Fürst zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst &c. Ihro Königl. Maj. von Preussen hochbestallter General-Lieutenant, unser gnädigster Landesfürst und Herr, Christmildesten Angedenkens, als dessen Hochfürstlicher Leichnam auch bereits verwichenen Donnerstag, war der 25ste dieses Monaths Septembris, in dem Fürstlichen Begräbnisgewölbe zu Cöthen mit Christfürstlichen Ceremonien solenniter beygesetzt worden. O hat nicht dieser hohe Todesfall unsern nunmehr Durchlauchtigsten und Gnädigsten Landesfürsten und Herrn, Herrn Carl George Lebrecht, hat er nicht den Durchlauchtigsten Prinzen Friderich, hat er nicht die Durchlauchtigsten Prinzessinnen und gesammte hohe Anverwandte, hat er nicht alle getreue Diener und Unterthanen in tiefste Trauer versetzt? Müssen wir nicht hiebey Klagen: Es ist ein Fürst und ein Großer gefallen in Israel! Müssen wir nicht ausrufen: Ach der Tod ist auch in das hohe Fürstenhaus gedrungen, er hat uns den ältesten regierenden Fürsten zu Anhalt, er hat uns unsern Gnädigsten Landesvater auf einmal geraubet! Ach so kömmt auch der
 Tod

Tod in die Palläste der Hohen und Großen dieser Erden! Ach so können auch hohe Fürsten und Regenten nicht vor ihm sicher seyn! O wie vielweniger werden sich Niedrige und Geringere eine Sicherheit für den Tod versprechen können!

Wenn wir, Geliebte, dieses alles bedenken, wenn wir es bey uns recht überlegen, was kann uns wol dadurch für ein ander Bild von dem Tode gemacht werden, als ein recht fürchterliches Schreckbild? Wie können wir ihn anders nennen, als einen König, einen Fürsten des Schreckens? Alleine, Meine Lieben, ist denn keine Salbe in Gilead? Ist kein Rath, ist keine Hülfe, ist kein Mittel wider die Schrecken des Todes zu finden? Sollen wir unter beständigen Schrecken des Todes uns selbst quälen und verzehren? Sollen wir darunter ohne alle Hoffnung unkommen und verzagen? O nein! Wahre Gläubige haben eine freudige Hoffnung, wodurch sie die Schrecken des Todes besiegen können. Unser gnädigst vorgeschriebener Hochfürstlicher Leichentext wird uns solches heute klärlich vor Augen legen. Kommt nur, laßt uns darzu vorhero den Herrn um Gnade und Segen ansehen in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser.

Hierauf vernehme Ew. Liebe mit Andacht des Herzens den zu dieser Fürstlichen Gedächtnispredigt hochverordneten Leichentext, wie wir solchen lesen in dem andern Brief Pauli an die Corinthier im 5ten Capitel, und lautet in dessen 1. und 2. v. nach unserm Teutschen also:

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselbigen sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden.

Geliebte in dem Herrn, allesammt
tief Leidtragende!

Die Bemühung der Sterblichen ist allezeit auf Erden sehr groß gewesen, etwas auszufinden, was ihnen wider die Schrecken des Todes dienen könnte. Nur ist zu bedauern, daß sie gemeinlich auf falsche und unrechte, oder doch auf unzulängliche Mittel verfallen. Einige suchen sich durch eine angenommene Großmuth und Frechheit, wie dorten Agag, die Bitterkeit des Todes zu vertreiben. Andere gedenken durch angenehme Betrachtungen über den Tod, oder durch die Vorstellung der Unvermeidlichkeit desselben, wie er die allgemeine Schuld der Natur sey, die alle nothwendig abtragen müssen, die Schrecken des Todes zu überwinden. Noch andere schmeicheln sich mit allerhand leeren Hoffnungen, sie bauen sich Trostschlösser auf ihre noch blühende Jugend, auf ihre noch dauerhafte Gesundheit, auf ihre Häuser und Güter, auf ihre

ihre Gönner, auf ihre Freunde und Verwandte; sie suchen durch Gesellschaften und abwechselnde Veränderungen, oder wohl gar durch üppige, eitle und sündliche Dinge, das fürchterliche Andenken des Todes von sich zu verbannen. Alleine dies sind nicht die rechten Mittel wider die Schrecken des Todes. Dieses sind Mittel, welche zwar scheinen die Schrecken des Todes etwas vor uns zu verbergen; aber welche sie eigentlich im Verborgenen nähren, und sie vielmehr nur immer vergrößern und vermehren. Wahre Gläubige, solche, welche durch das Blut und den Versöhnungstod eines nunmehr ewig lebenden Mittlers, den sie im Glauben ergreifen, gerecht worden, treffen das sicherste Mittel wider die Schrecken des Todes. Ihre freudige Hoffnung, die sie durch den Glauben an Jesum genießen, ist ihnen hinlänglich genug, alle Schrecken des Todes mächtiglich zu besiegen. Es bleibt Wahrheit, was desfalls Salomo in seinen Sprüchen im 10. Cap. und dessen 28sten Vers saget: Das Warten der Gerechten wird Freude werden; aber der Gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn. O ja, die Gottlosen machen sich lauter leere Hoffnung, sie versprechen sich lauter Gutes auch aufs künftige. Aber es ist eine eitle Hoffnung, eine Hoffnung, die sich doch endlich mit Schrecken endiget, und in ewige Schrecken ausgeht. Gerechte hingegen, wahre Gläubige, o wie ist es doch mit ihnen ganz anders beschaffen? Das Warten der Gerechten wird Freude werden. Gläubige haben eine wahre Hoffnung, eine Hoffnung, dabey sie lauter Gutes aufs

A 5

künf-

Künftige, auch auf alle Ewigkeiten, gewiß und gegründet erwarten, eine Hoffnung, deren sie sich schon zum voraus erfreuen können, eine Hoffnung, die sich in ewige Freuden endiget, eine freudige Hoffnung auch wider die Schrecken des Todes. Dies ist es, so uns auch Paulus in unsern verlesenen Textesworten, in dem gnädigst vorgeschriebenen Fürstlichen Reichentext vor Augen leget, wenn er darinnen getrost und mit ausnehmender Glaubensfreudigkeit rühmet: Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden. Als aus welchen Worten wir unserer Andacht heute vorstellen:

Die freudige Hoffnung der Gläubigen wider die Schrecken des Todes,

dabey wir bemerken werden, erstlich:

- I. Die Schrecken des Todes, woher sie sonderlich entspringen; und zweitens:
- II. Die freudige Hoffnung der Gläubigen wider dieselbe.

Glorwürdigster Erlöser, Allertheurester Herr Jesu, der du alle Schrecken des Todes auf das schmerzlichste und empfindlichste für uns erduldet, aber auch mächtiglich uns zu gut bestieget

besieget hast, damit wir sie auch in dir und durch dich besiegen könnten. Ich schenke uns rechten Glauben an dich, unsern Mittler, damit wir freudige Hoffnung haben wider alle Schrecken des Todes. Sieh dahero auch bey dieser Christfürstlichen Gedächtnispredigt Kraft und Segen zur Verkündigung und Anhörung deines Worts, daß wir auch heute lernen, wie wir uns wider die Schrecken des Todes am sichersten verwahren können; damit uns nicht nach dem Schrecken des natürlichen Todes auch einstens die ewigen Schrecken übersallen, sondern daß wir vielmehr in freudiger Glaubenshoffnung schon hier durch dich alle Schrecken des Todes getrost besiegen, und darauf fröhlich durch den Tod zu dir eingehen können in das ewige Freudenleben; Amen!

Wolan, Geliebte, laßt uns denn heute aus dem ungemein schönen und tröstlichen Hochfürstlichen Leichentext mit einander in geheiligter Andacht betrachten: Die freudige Hoffnung der Gläubigen wider die Schrecken des Todes, und laßt uns dabey zuerst:

I. Die Schrecken des Todes erwegen, woher sie sonderlich entspringen? Die Schrecken des Todes, Meine Geliebte, entspringen unter andern auch sonderlich daher, wenn man bedenket, daß unser irdisch Haus dieser Hütte endlich einmal gewiß zerbrochen wird, und unsere Seele sodann ausziehen
und

und in die graue Ewigkeit wandern muß. Dieses Bezeuget Paulus klärlich in unserm Text, wenn er saget: Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird. Unser Leib, unser sterblicher Leib ist es, welcher hier ein Haus, ein irdisch Haus, ein irdisch Haus dieser Hütten genennet wird. Und dis ist eine Gleichnisrede, welche sich recht sehr wohl zu der Beschaffenheit unsers Leibes schicket. Unser menschlicher Leib heist ein Haus, weil er aus Knochen, Haut, Fleisch und Nerven u. s. w. also künstlich und weislich von Gott, dem allerhöchsten Baumeister, zusammen gefügt worden, daß er zu einer anständigen und bequemen Wohnung unserer unsterblichen Seele dienen soll, und desfalls saget auch Paulus unser Haus. Er nennet aber unsern Leib nicht nur unser Haus, sondern auch noch besonders mit einem merkwürdigen Beywort: Unser irdisch Haus. O ja, unser Leib ist ein irdisches Haus, er ist aus der Erde zusammen gesetzt, er ist nach Hiob 4, 19. ein Erdenhaus, ein leimenes Haus, er ist wie Erde schwach und hinfällig, er wird aus der Erde ernähret, wir tragen ihn über der Erde als eine beschwerliche Erdenlast mit uns herum, er wird auch endlich wieder zu Staub und Erde werden; wie Gott selbst zu dem ersten Menschen, zu Adam, der seiner Namen von der Erde hat, sprach: Du bist Erde, und sollst zur Erden werden; nach 1 Mos. 3, 19. Es bleibt von dem Leibe aller Menschen, es seyn Hohe oder Niedrige, Wahrheit: Aus der Erde kömmt er her, auf der Erde fällt's ihm schwer, von der Erde geht er
 leer,

leer, in der Erde faulet er. So gehts mit unserm Leib, er ist ein irdisch Haus. Aber noch mehr; Paulus stellet uns noch nachdrücklicher vor durch einen ganz besondern Zusatz. Er nennet unsern Leib ein irdisch Haus dieser Hütten, oder dieses Zelts. Eine Hütte aber, oder ein Gezelt, ist ja noch geringer und weniger als ein Haus. Eine Hütte oder ein Zelt kann zwar wohl gewisser maßen auch ein Haus genemet werden, aber nicht ein jedes Haus, zumalen ein wohl und vest gebauetes Haus eine Hütte oder Zelt. Und wer weis nicht, daß ein ordentlich gebauetes Haus auch viel dauerhafter sey als eine Hütte von Bretern oder von Gebüschen und Reißern, viel dauerhafter als ein Zelt von Leinwand. Wie bald kann eine Hütte umfallen und hinweg gerissen, wie leicht ein Zelt abgebrochen werden. Ach gewiß, eine solche Wohnung ist unser Leib, nur ein Hüttenhaus, ein Zelthaus! Unsere Seele wohnet in dem Leibe, nicht als in einem starken und vesten Pallast oder Schlosse, nicht als in einem dauerhaften Hause, sondern nur als in einem zerbrechlichen Hause einer Hütte, als in einem Gezelte, das nur auf eine Zeit lang aufgerichtet worden, sodann aber wieder abgebrochen wird. Darum füget auch Paulus sogleich das Zerbrechen hinzu: so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird. Es wird also das irdische Hüttenhaus unsers Leibes endlich zerbrochen, oder, wie es eigentlich heißt, aufgelöset, nämlich durch den Tod. Das Band zwischen Seele und Leib wird endlich aufgelöset, der Leib aber selbst wird in dem Tod so aufgelöset, und
durch

durch die Verwesung gleichsam so aus einander ge-
leget, daß nichts als Staub und Asche übrig
bleibt.

Seht, ein so schwaches, ein so zerbrechliches
Hüttenhaus haben wir an unserm menschlichen Lei-
be, ein Haus, das gar bald zerstöhret, gar bald durch
den Tod zerbrochen werden kann. O ja, unser al-
ler Leib, dieses Haus, diese Hütte, darinnen unsere
Seele wohnet, ist von solcher Beschaffenheit, ist von
einer solchen Materie aufgebaut, so nicht beständig
dauern kann. Niemand unter der Sonnen hat ei-
nen solchen festen Bau, der nicht endlich im Tode
sinken und brechen sollte. Es kömmt die Zeit, da
auch einst die stärksten Balken unsers Hauses zittern,
und die vestesten Pfeiler und Pfosten unsers Lebens
beben, ja da sie wankend werden und über einen
Haufen fallen. Wie viel tausend widrige Zufälle,
wie viel unzählige Krankheiten können auch die ge-
sundesten Menschen darnieder werfen, und endlich
in des Todes Staub legen! Das Leben in unserer
sterblichen Hütte auf Erden kann überhaupt nur eine
Zeit lang dauern, und neiget sich allmählig zum En-
de. Mit einem jeden Tage, mit einer jeden Stun-
de, mit einem jeden Augenblick kommen wir unserm
Sterben, der Zerbrechung unserer Leibeshütte immer
näher. Es ist eine mit Gottes Wort und unserer
eigenen Erfahrung übereinstimmende Wahrheit, was
auch jener heydniſche Weltweise, da er gefragt wur-
de, was er mache, geantwortet: Paulatim morior,
ich sterbe allmählig, oder mein Leben eilet immer
näher zum Sterben. O ja, so ist es; Ein Theil
der

Der Menschen machet immer dem andern Theil der Menschen Platz, die nach ihnen diese Erde bewohnen sollen; und diese gehen auch den Weg alles Fleisches, und kommen andere an ihrer Stelle. Wir sagen von unsern Vorfahren, und andere werden auch einmal von uns sagen: Sie sind gestorben. Die Ursache davon ist die Sünde. Denn wie die Sünde über alle Menschen kommen ist, so ist auch der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. (Röm. 5, 12.) Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu. Es ist nun ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist, da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod; Sowol bey dem, der in hohen Ehren sitzet, als bey dem Geringsten auf Erden. Sowol bey dem, der Seiden und Cron träget, als bey dem, der einen groben Kittel an hat. Da ist immer Zorn, Eifer, Widerwärtigkeit, Unfriede und Todesgefahr, Neid und Zank. Zu reden aus dem Buch Sirach im 40sten Cap. im 1sten und folgenden Versen. Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Alte und Junge tragen also beständig das Haus der Sterblichkeit unter unzähligen Beschwerden mit sich auf Erden herum, und zwar als ein sehr zerbrechliches Haus. Ach, und sie wissen dabey nicht einmal, wie bald es knacken und brechen kann, wie bald ihr irdisch Haus dieser Hütten durch den Tod zerstöhret wird; wie bald die Zeit kommen kann, daß sie das

Klag

Klaglied Hiobs anstimmen müssen: Mein Odem ist schwach, und meine Tage sind abgekürzet, das Grab ist da; daß sie sagen müssen: Die Verwesung heiße ich meinen Vater, und die Würme meine Mutter und meine Schwester; nach dem Buch Hiobs im 17ten Cap. im 1. und 14. Vers. Denn es kömmt doch endlich, über kurz oder lang, gewiß dahin, daß der Bau unsers Leibes, wenn er auch noch so schön und prächtig geschmücket, wenn er auch noch so köstlich verpfieget, wenn er auch noch so hoch geehret wäre, durch den Tod zerstöhret, daß unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen, durch Fäulnis und Verwesung verheeret, von Maden und Würmern verzehret, mit Staub und Erde bedeckt, und in Staub und Erde verwandelt wird. O diese Wahrheit, diese gewisse und bedestigte Wahrheit, diese auch durch die tägliche Erfahrung gnugsam bestätigte Wahrheit, kann sie nicht unsere Natur zitternd machen, kann sie nicht unser Gemüth mit Furcht und Graus erfüllen, kann sie uns nicht mit den fürchterlichen Schrecken des Todes bedecken? Selbst ein Paulus muß bekennen: Wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben, d. i. wir wünschten lieber, ohne zu sterben, und ohne Zerbrechung unserer Leibesbühnte, durch eine schnelle und augenblickliche Verwandlung mit der Unsterblichkeit eines verklärten Leibes überkleidet zu werden, wie ehemals Henoch und Elias, oder auch diejenigen Gläubigen, welche der jüngste Tag im Leben antreffen wird. Findet also

also auch die Natur wahrer Gläubigen an dem Tod manches Schreckhafte, daß sie desselben lieber überhoben wären: O wie vielmehr muß Ungläubigen und Gottlosen der Tod bitter und schreckhaft seyn, da es ihnen an einer wahren Hoffnung fehlet, und da sie durch den Tod alles, alles, worauf sie in diesem Leben ihre Hoffnung gesetzt, auf einmal verlassen, und in eine Ewigkeit müssen, davon ihnen ihr eigen Gewissen nichts anders zum voraus verspricht, als lauter Schreckenvolle Erwartungen. O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenket ein Mensch, der gute Tage und gnug hat, und ohne Sorge lebet, und dem es wohlgehet in allen Dingen, und noch wohl essen mag. (Sir. 41, 1. 2. 3.) Es ist wahr, Meine Geliebte, der Tod kann allen natürlichen Menschen nicht anders als schreckhaft und fürchterlich vorkommen. Aber der wahre Glaube, der Glaube an unsern göttlichen Erlöser, an unsern Jesum, der dem Tode die Macht genommen, und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, öffnet uns eine freye, eine sichere und helle Straße durch alle finstere Thäler der Schreckenvollen Schatten des Todes, und stößet uns eine freudige Hoffnung wider die Schrecken des Todes ein. Diese freudige Hoffnung ist gleichsam das hellglänzende Licht, welches durch den Heiligen Geist allen wahren Gläubigen angezündet wird, womit sie die schwarzen Schatten der Schrecken des Todes vertreiben können. Wir werden solches in unserm andern Theil mit mehrern vernehmen; Laßet uns daher auch nun zweitens:

B

II. Die

II. Die freudige Hoffnung der Gläubigen wider dieselbe, nämlich Schrecken des Todes, mit einander erwägen, und zwar theils, worinnen sie bestehe, theils, was damit verbunden sey, oder daraus folge?

Gläubige, nämlich wahre Gläubige, sind solche, welche in Erkenntniß ihres großen Sündenverderbens die durch Christum geleistete Versöhnung mit einem demüthigen und sehnlich verlangenden Herzen sich zueignen, und in dem Versöhnungstode Jesu die Gerechtigkeit suchen und finden, die vor Gott gilt. (2 Cor. 5, 18-21.) Welche also durch den Heiligen Geist wiedergeboren und zu neuen Creaturen verändert worden, (v. 17.) und daher nicht mehr ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist, (v. 15.) und deren ganze Bestrebung und Befleißigung dahin geht, so lange sie im Leibe wohnen, dem Herrn zu seinem Wohlgefallen, zu seinem Dienst und Ehren zu walten; (v. 6. 9.) Welche demnach, wie es gleich nach unserm Text v. 2. heißt, bekleidet und nicht bloß erfunden werden, d. i. nicht mehr in ihrer geistlichen Sündenblöße vor Gott angesehen werden, weil sie mit der Gerechtigkeit Jesu Christi bekleidet worden, und dadurch auch den neuen Menschen angezogen haben, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; kurz: die durch den Glauben Christum und seine Gerechtigkeit und seinen Sinn angezogen haben. Diese haben und genießen auch eine freudige Hoffnung wider die Schrecken des Todes.

i.) Wor-

1.) Worinnen besteht denn nun aber solche freudige Hoffnung der Gläubigen? Sie besteht in einer gewissen und angenehmen Erwartung künftiger ausnehmend herrlicher, wahrhaftiger und unvergänglicher Glückseligkeiten. Je größer diese Glückseligkeiten sind, die sie erwarten, je gewisser die Erwartung derselben, und je lebendiger und überzeugender die Erkenntniß davon ist, desto freudiger ist auch ihre Hoffnung wider die Schrecken des Todes. Sie können mit Paulo sagen, sie können mit ihm getrost und freudig rühmen: Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. O wie groß sind diese Glückseligkeiten der Gläubigen, und wie gewiß ist ihnen die Erwartung derselbigen! Wenn auch gleich ihr irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, und die Seele aus ihrer bisherigen Leibeswohnung Abschied nehmen und ausziehen muß, so wissen Gläubige doch, wo ihre Seele bleibet; sie wissen, daß ihre Seele nicht werde auf der Erden gleichsam herum wandern, oder an ungewissen Orten herum irren, oder andere ihr nachtheilige Wandlungen erfahren, und ohne gewisse Wohnung bleiben müssen. O nein, sie wissen, ihre Seele wird nicht ohne gewisse Wohnung bleiben. Sie wird aber nicht in eine elende, in eine jammervolle, in eine unselige Reinigungswohnung, in die schwarzen Höllenwohnungen, in den ewigen Feuerpfuhl vorher gelangen dürfen. O nein, da werden nur die abgeschiedenen

Seelen der Ungläubigen und Gottlosen ihren Theil finden, bis endlich auch ihr erweckter Leib darzu kommt, zu ihrer desto größern und schrecklichern ewigen Peinigung. Die Seele der Gläubigen wird sogleich bey ihrem Abscheiden die elende und zerstörte Wohnung ihrer irdischen Leibesbühne mit einer unvergleichlich angenehmen und seligen Wohnung verwechseln. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. Joh. 14, 13. So bald die Seele der Gläubigen aus der zerbrochenen Leibeswohnung ausziehet, so beziehet sie eine ganz andere und bessere Wohnung, nämlich einen Bau von Gott erbauet, d. i. eine recht veste und beständige, eine recht herrliche und überaus schöne Wohnung. Dieses sind eben die herrlichen Stätten, die bleibenden Wohnungen in dem himmlischen Vatershaus, die uns Jesus durch seinen Hingang erworben hat, und davon er selbst sagt, Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Dis ist das Paradies Gottes, darein die Seele des Schächers einging und bey Christo war, so bald seine Leibesbühne abgebrochen wurde, und davon ihm Christus selbst die Versicherung gab: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir
im

im Paradies seyn. Luc. 23, 43. Dis ist die wahrhaftige Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und kein Mensch, und darüber Jesus der Pfleger ist. Ebr. 8, 1. 2. Dis ist das himmlische Jerusalem, worein die Seelen der vollendeten Gerechten aufgenommen werden. (Ebr. 12, 22. 23.) Dis ist die güldene Stadt, deren Mauern von köstlichsten Edelsteinen, deren Thore von Perlen, deren Gassen lauter Gold, wie ein durchscheinend Glas, deren Tempel der Herr selbst ist, der allmächtige Gott und das Lamm; dis ist die Stadt, welche keiner Sonnen, noch des Monds bedarf, daß sie ihr scheinen, weil die Herrlichkeit Gottes sie erleuchtet, und ihre Leuchte das Lamm ist; zu reden aus Offenb. Joh. im 21. Cap. im 18. und folgenden Versen. Dis ist die herrliche Wohnung, dis ist das schöne Haus, dis ist das prächtige Gebäude, so unserm irdischen Haus dieser Leibeshütte entgegen gesezet wird, und den Seelen der Gläubigen, so bald nach dem Abschiede aus ihrer Leibeshütte, zu ihrer neuen Wohnung wird angewiesen werden. O aber was für eine erwünschte Wohnung! Denn es ist zuvörderst: a) eine unzerbrechliche, veste und sichere Wohnung. Der Leib, darinnen wir hienieden auf Erden wohnen, ist wie ein Haus, eine Hütte von Menschenhänden erbauet, so auch von Menschenhänden wieder gar leicht kann abgebrochen werden, und also eine gar zerbrechliche, hinfällige und unsichere Wohnung. Aber das Haus, so die Seelen der Gläubigen nach ihrer zerstörten Leibeshütte einnehmen, ist eine unzerbrechliche, eine veste und sichere Wohnung. Denn es ist ein Bau

B 3

von

von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Menschen Händen gemacht; daher können es Menschenhände auch nicht zerstöhren, und kein Feind, auch der Teufel selbst nicht mit allen Höllensforten solche Wohnung wankend machen. Dieses Haus ist unmittelbar von Gott selbst durch seine allmächtige Kraft hervorgebracht und gebauet, wie könnte es denn anders als unzerbrechlich, festgegründet und sicher seyn? Und o in diese unzerbrechliche und unzerstörliche Wohnung, in dieses feste und sichere Haus ihres himmlischen Vaters gehen die Seelen der Gläubigen ein, wo kein Leid ihnen weiter widerfahren wird, wo kein Feind ihnen mehr Schaden oder ihre Seele kränken und ängstigen kann, wo die Häuser des Friedens sind, die sichern Wohnungen, die stolze Ruhe. Diese Wohnung ist hiernächst auch

b) eine himmlische und herrliche Wohnung. Unser sterblicher Leib auf Erden ist ein irdisch Haus der Hütten, eine irdische und elendsvolle Wohnung. Aber die Wohnung, darein die Seelen der Gläubigen nach ihrem Auszug aus der irdischen Leibeshütte versetzet werden, ist ein Haus im Himmel, oder in den Himmeln, eine himmlische, eine Freudenvolle und herrliche Wohnung, eine Wohnung, darinnen von der Unvollkommenheit, von der Schwachheit, von dem Elend dieser irdischen Wohnung gar nichts mehr zu finden, eine Wohnung, wo lauter ewige Vollkommenheiten, lauter unendliche Glückseligkeiten, lauter unaussprechliche Freude und Vergnügungen anzutreffen; eine Wohnung, wo der drey-

einige

einige Gott selbst seinen majestätischen Thron und seine Residenz hat, wo Jesus sich in seiner Herrlichkeit zeigt, wo eine unvergleichlich vergnügte und erwünschte Gesellschaft der heiligen Engel und aller Auserwählten zu finden ist, wo das rechte Freudenleben, wo viel tausend Seelen schon mit Himmelsglanz umgeben sind, stehen da vor Gottes Thron, wo die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig, heilig, heilig, heißt Gott der Vater, Sohn und Geist! Wo die Patriarchen wohnen, die Propheten allzumal, wo auf ihren Ehrentronen sitzt die gezwölftre Zahl; wo in so viel tausend Jahren alle Fromme hingefahren, wo wir unserm Gott zu Ehren ewig Halleluja hören. Diese Wohnung ist endlich auch

c) eine unvergängliche, beständige und ewige Wohnung. Das Leibeshaus dieser Hütten ist eine vergängliche, unbeständige und zeitliche Wohnung. Die Seele kann darinnen nicht beständig, sondern nur eine kurze Zeit auf Erden wohnen; sie muß endlich heraus, und der Tod nöthiget sie, herauszuziehen. Aber die Wohnung, in welche sodann die Seelen der Gläubigen kommen, ist eine unvergängliche und beständige Wohnung, ein Haus, das ewig ist, das unaufhörlich dauret, daraus sie nicht können wieder vertrieben werden, welches sie zu ihrem beständigen und immerwährenden Besiz einnehmen. Hier ist das unvergängliche und unbefleckte und unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel, allen denen, die aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit. (1 Pet. 1,

4. 5.) Hier sind die ewigen Hütten; (Luc. 16, 9.) Hier ist das ewige Leben, darein die Gerechten gehen, (Matth. 25, 46.) Das ewige Leben, das Jesus seinen Schaaßen, seinen wahren Gläubigen, giebt, und dabey versichert, daß sie niemand aus seiner und seines Vaters Hand reißen solle. (Joh. 10, 28. 29.) Hier ist das ewige Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi; (2 Petr. I, 11.) Hier empfahen sie die unverwelkliche Krone der Ehren. (1 Petr. 5, 4.) O herrliche, o unvergleichliche Glückseligkeiten für die abgeschiedenen Seelen der Gläubigen! Doch diese Glückseligkeiten werden auch einstens ihrem Leibe gleichfalls mitgetheilet, und dadurch um ein großes vermehret werden. Denn in der Auferstehung alles Fleisches, wenn unmittelbar von Gott und Jesu Christo durch seine allmächtige Kraft alle Leiber der Todten aus ihrem Staub wieder werden auferwecket werden, so wird auch Gott durch seine Allmachtshand aus dem Aschenhaufen ihrer zerstörten Leibeshütte einen recht herrlichen Bau aufführen, und ihre Seele damit wieder vereinigen. Da wird erfüllet werden, was Paulus 1 Cor. 15, 42. 43. und 44. v. saget: Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Da wird ihr nichtiger Leib verkläret werden, daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe ihres Heilandes

Jesu

Jesu Christi. Phil. 3, 21. Da werden sie an ihrem erweckten Leib einen unzerbrechlichen, einen himmlischen und herrlich verklärten, einen unvergänglichen Leib empfangen. Da werden sie an ihrem erweckten Leib einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Da wird ihre Seele in dieser neuen Wohnung ihres herrlich verklärten Leibes nunmehr ewig und ungetrennt wohnen, und in den unvergleichlichen Lichtswohnungen jener Herrlichkeit sich unter den glänzenden Himmelschaaren ohne Ende ergehen; da werden sie nach Seele und Leib der unaussprechlichen Freude jener goldenen Stadt Gottes, jenes himmlischen Jerusalems erst recht vollkommen genießen. Da werden sie in ihrem verklärten Leibe Gott schauen von Angesicht zu Angesicht, (1 Cor. 13, 12.) Sie werden ihn sehen, wie er ist. (1 Joh. 3, 2.) Da wird ewige Freude über ihrem Haupte seyn: Freude und Borne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen; nach Jes. 35, 10.

Sehet, Meine Lieben, so große Glückseligkeiten haben wahre Gläubige zu erwarten; sie haben sie aber mit der größten Gewißheit zu erwarten, und haben auch davon eine recht lebendige und überzeugende Erkenntniß. Sie können sagen mit Paulo: Wir wissen aber, daß wir einen Bau haben, wir haben ihn gewiß, er ist uns schon bereitet und zugetheilet, wir sind davon auch schon so gewiß versichert, als wenn wir ihn schon wirklich in Besitz genommen. Wir wissen aber, so unser irdisch Haus

B 5

dieser

dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, daß wir ihn sogleich vor uns finden, daß wir darein sogleich werden eingeführet werden, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Sie wissen es also gewiß, sie sind davon vest überzeuget durch den Heiligen Geist, aus seinem untrüglichen und wahrhaftigen Worte. Denn der Heilige Geist, der in ihnen wohnet, versichert sie davon aufs kräftigste. Der Heilige Geist gibt Zeugniß ihrem Geiste, daß sie Gottes Kinder sind. Sind sie denn Kinder, so sind sie auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so sie anders mit leiden, auf daß sie auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden, nach Röm. 8, 16. 17. Denn der, welcher sie zu solchen unvergleichlichen ewigen Glückseligkeiten bereitet, das ist Gott, der ihnen das Pfand, den Geist gegeben; wie es nach unserm Text v. 5. heißt. Sie sind versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand ihres Erbes zu ihrer Erlösung, nach Ephes. 1, 13. 14. Dieses macht sie eben getrost unter allen Leiden und Trübsalen, ja im Tode selbst. Dieses verursachet in ihnen eine so freudige Hoffnung, womit sie auch die Schrecken des Todes überwinden können. O, heißt es da bey ihnen, es mag nun immerhin die irdische Hütte unsers Leibes durch manche widrige Zufälle erschüttert werden! Es mögen Schmerzen und Krankheiten unsern Leib, unsern elenden Madensack auszehren! Wir werden doch nicht müde, wir werden nicht muthlos, nicht verzagt

zagt und ungeduldig, sondern, ob auch unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. O es mag denn auch endlich der Tod dieses irdische Haus unserer Hütte zerbrechen und zerstöhren, daß unsere Seele ihr bisheriges Wohnhaus verlassen muß! O es mögen diese meine Augen sich schliessen, es mag dieser mein Mund erblaffen, es mögen diese meine Glieder erstarren; Man mag nur immerhin meinen sodann erkalteten Leib in das finstere Grab versenken, es mögen diese meine Glieder den Würmern zur Speise werden, sie mögen in ihre Verwesung gehen, sie mögen in Staub und Asche verfallen! Sollte ich mich darüber bekümmern, sollte ich mich deswegen ängsten und grämen, sollte ich mich mit Furcht und Schrecken erfüllen lassen? O nein, nimmermehr. Ich weiß, ich bins gewiß, ich bin durch den Geist Gottes aus seinem untrüglichen Worte vest überzeuget, daß meine Seele, wenn sie aus ihrer Leibeswohnung scheidet, in eine viel bessere, viel herrlichere, in eine unzerbrechliche, in eine himmlische, in eine unvergängliche und ewige Wohnung, in die ewigen Friedenshütten des neuen Jerusalems eingehen wird; Und mein Leib wird auch nicht immer in seiner Vermoderung und in seiner Asche liegen bleiben. O
wenn

wenn die Stimme meines Freundes, meines innigst geliebten Erlösers erschallen wird, so werden auch meine Gebeine wieder hervor grünen, so wird aus dem Aschenhaufen meiner Leibesbütte wieder ein herrlicher Bau von Gott aufgeföhret werden, so wird meine Seele mit meinem Leibe wieder vereiniget werden, ach mit einem recht schönen, mit einem himmlischen und unvergänglichen Leibe, der nicht mehr sterben wird! Da werde ich nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf mich fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stul wird mich weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen: Und Gott wird abwischen alle Thränen von meinen Augen. Da wird der Tod nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen. (Offenb. Joh. 7, 16. 17. Cap. 21, 4.) Da werde ich nach Seele und Leib in den herrlichen Wohnungen des himmlischen Vatershauses mich freuen mit einer unaussprechlichen und ewigen Freude. „ Liebe, stärker als der Tod, schickt mir
 „ ihre Siegeszeichen, selbst der Feind wird Friedensbot, der dem Leben müssen weichen nach dem
 „ gar verlohrenen Streit: Soll mich denn die Post erschrecken, die mehr sagt von Auferwecken, als
 „ des Sterbens Bitterkeit? Herr, du weißts, ich
 „ glaub es vest, daß die Beine wieder grünen; der
 „ verweste Aschenrest wird sich, wenn der Tag erschienen deiner Zukunft, aus der Gruft zu dem
 „ Geist mit Freuden schwingen, und zu deinem
 „ Throne dringen, ungehindert durch die Luft.
 „ Sehet

„ Sehet nicht auf die Gestalt, wenn ich sterbe,
 „ denn ich schlafe; weil der Satan die Gewalt über
 „ die verlohrenen Schafe ganz verlohren: Nun der
 „ Hirt selbst sein Leben hat gelassen, und noch auf
 „ den finstern Strassen treulich sucht, was sich ver-
 „ irrt. O daher traget mich endlich auch nur im-
 „ merhin, traget mich dem Grabe zu, daß die Le-
 „ benssunn durchhelle, komme nur, du süsse Ruh,
 „ wenn es meiner Lieb gefället! Wenn sie ihre
 „ Stimm erhebt, will ich, wenn das Fleisch erwa-
 „ chet, welches sie lebendig machet, seyn und blei-
 „ ben, wo sie lebt.

Sehet, Meine Geliebte, eine solche freudige
 Hoffnung haben wahre Gläubige wider die Schre-
 cken des Todes, eine solche freudige Hoffnung, daß
 sie mit Paulo getrost sagen und rühmen können:
 Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser
 Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau
 haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit
 Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.
 Oder, wie es in einem schönen Lied ausgedrückt
 wird: „ Es mag dis Haus, das auf der Erden, nur
 „ immerhin zerbrochen werden! Ein ander Haus
 „ wird uns erbaut: Gott selbst will diesen Bau
 „ vollführen, mit ewger Himmelsklarheit zieren,
 „ dran man nichts unvollkommnes schaut. Hin-
 „ weg was irdisch heißt! Mein Herz und ganzer
 „ Geist fleucht von himmen, ergreift dis Wort, und
 „ ist schon dort, an jenem selgen Freudort.
 Doch lasset uns bey dieser freudigen Hoffnung der
 Gläubigen nur noch mit wenigem sehen:

2.) Was

2.) Was damit verbunden sey, oder daraus folge? Ach es ist damit verbunden, und folget auch daraus, als eine unausbleibliche Folge, ein herzliches Sehnen nach diesen himmlischen Glückseligkeiten. Davon heißt es v. 2. Und über demselbigen sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden. Wenn Gläubige nicht eine so freudige Hoffnung hätten, so würde auch bey ihnen kein so sehuliches Verlangen gefunden werden, wie es hier ausgedrückt ist. Aber weil sie gewiß wissen, was sie zu erwarten, so ist auch ihr Sehnen und ihr Verlangen nach jenen himmlischen Wohnungen so groß bey ihnen. Und über demselbigen, heißt es, oder eigentlich: in demselbigen, nämlich irdischen Hause dieser Hütten, so lange wir noch in demselben auf Erden wallen, sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, nach dieser himmlischen, herrlichen und unvergänglichen Wohnung; darnach sehnen sich die Gläubigen, oder eigentlich: seufzen ängstlich. Denn weil sie hier den Leib der Sünden und des Todes noch an sich tragen, unter unzähliger Noth, Angst, Kummer, Schwachheit und Leiden: so seufzen sie oft darunter sehr ängstlich, so sehnen sie sich, daß sie davon einmal befreuet werden, und aus der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit, aus diesem jammervollen Thränenthal zum ewigen FreudenSaal gelangen möchten. Sie verlangen recht herzlich, daß sie mit jener himmlischen Herrlichkeit, mit jenem unvergänglichen Hause
der

der Freuden, und endlich auch mit dem neuen und schönen Hause ihres verklärten Leibes möchten überkleidet werden, und also darinnen als in einem recht herrlichen, in einem recht prächtigen und köstlichen Ehrenkleide ewiglich prangen. Sie sagen daher mit Paulo: Ich habe Lust, abzuscheyden und bey Christo zu seyn; Phil. 1, 23. Sie haben vielmehr Lust, ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem Herrn, wie Paulus v. 8. bezeuget. Und obwol dieses ihr herzliches Sehnen und Verlangen zuweilen schwächer, verborgener und unmerklicher seyn kann; und nach Verschiedenheit der Gemüths- und Leibesumstände sich oft bey einigen stärker und lebhafter als bey andern zeigt: So ist es doch bey allen wahren Gläubigen niemals gänzlich abwesend; und sie sind auch eifrig bemühet, solches bey sich zu unterhalten, und immer mehr und mehr aufzuwecken. Denn sie wissen wol, daß sie hier nur Gäste und Fremdlinge, nur mühselige Pilgrime sind, und darum sehnen sie sich nach ihrer rechten Heimat, nach ihrem himmlischen Vatershaus. Es ist ihnen nicht anders zu Muth, als einem armen in der Fremde herumirrenden verlassenen Kinde, welches unzählige Noth, Ungemach und Beschwerden und mancherley Gefährlichkeiten täglich auszustehen hat, und dabey versichert ist, wie gut es ihm in seines Vaters Haus ergehen werde; O wie sehnet es sich, bald heimzukommen, um in seines Vaters Haus recht auszuruhen, und nach so vielem ausgestandenen Ungemach sich wieder zu erquickten. Gewiß, so sehnen sich auch gläubige Kin-

der

der Gottes in dieser mühseligen Pilgrimschaft nach Heime, nach jenem himmlischen Vatershaus. Es gehet ihnen, wie einem Knecht, wie einem Tagelöhner, der bey saurer und schwerer Arbeit sich nach der Ruhe sehnet. Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus sey: (Hiob 7, 2.) So sehnen sich auch Gläubige nach dem erwünschten Schatten jener himmlischen Erquickungen, nach jener vollkommenen und ewigen Ruhe. Es geht ihnen nicht anders, als einem, der unter mancherley Noth und Ungemach in einer elenden Hütte wohnet, die ihm immer über den Kopf zusammen zu fallen drohet, der aber dabey gewisse Versprechung erhalten hat, daß ihm von seinem Landsherrn ein schönes und wohlgebautes Haus, oder gar ein prächtiges Schloß zu seiner Wohnung eigenthümlich soll eingeräumet werden; O wie sehnet er sich, wie herzlich verlanget er, daß doch die Zeit bald kommen möchte, da er seine elende Hütte mit einer so schönen und bequemen Wohnung verwechseln könnte! So gehet es auch wahren Gläubigen; O wie oft seufzen sie da: „ Ich zähle
 „ Stunden, Tag und Jahr, und wird mir allzu lang
 „ ge, bis es erscheine, daß ich gar, o Leben! dich
 „ umfange, damit was sterblich ist an mir verschlungen
 „ gen werde ganz in dir, und ich unsterblich werde.
 Und also haben wir denn mit einander betrachtet: Die freudige Hoffnung der Gläubigen wider die Schrecken des Todes, und zwar 1.) die Schrecken des Todes, woher sie sonderlich entspringen, und 2.) die freudige Hoffnung der Gläubigen wider dieselbe.

Nähere

Nähere Zueignung.

Nun, Geliebte in dem Herrn, o wünschet ihr denn hiebey nicht wol alle, daß ihr dieser unvergleichlich großen und herrlichen Glückseligkeit gleichfalls möchtet theilhaftig werden? Wünschet ihr nicht alle, daß, wenn auch einstens das irdische Hüttenhaus eures sterblichen Leibes durch den Tod zerbrochen wird, eure Seele in jene unvergängliche und ewige Himmelswohnungen möchte aufgenommen werden? Wünschet ihr nicht alle einer so freudigen Hoffnung zu genießen, welche euch zum sichersten Mittel wider die Schrecken des Todes dienen könnte? O warlich! ihr könnet alle so glücklich seyn, wo ihr euch nur auch alle in die rechte Ordnung bequemen wollet; wo ihr euch nur zu einer wahren Erkenntniß eures so großen Erbschadens, und derer daraus entspringender so mannichfaltigen Sündent und Abweichungen von dem Herrn und seinem heiligen Willen bringen lasset, wo ihr nur solche mit Reu und Schmerz; und mit herzlichem Abscheu als eine euch drückende Last fühlen lernet, wo ihr euch nur dadurch zu demjenigen treiben lasset, den uns der Vater zum Mittler und Versöhner verordnet und geschenkt hat, und der da rufet: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; wo ihr nur ihn mit sehnlichem Verlangen suchet, seine theure Versöhnung euch zuversichtlich zueignet, und euch ihm im Glauben von Herzen ergebet. Denn dieser unser hochgelobter Erlöser Jesus Christus hat auch euch allen

E

solch

solche himmlische Glückseligkeiten erworben. Er ist eben darzu auch euch zu Gute in diese Welt als ein armer Mensch gekommen. Er hat euch allen zu Gute gleichfalls in dem irdischen Hause dieser Hütten auf Erden eine Zeit lang gewohnet, wie andere Menschenkinder. Er hat in dem Hüttenhaus seines menschlichen Leibes unzählige Beschwerden, unzähliges Ungemach, unzählige Angst und Noth, unzählige Leiden erduldet. Er hat endlich unter Vergießung seines theuren Gottesblutes seine Leibesbühne auf eine höchstschmerzliche und schimpfliche Weise am Kreuz zerbrechen, und darauf in das Grab legen lassen. Seine abgeschiedene mit der Gottheit verbunden gebliebene menschliche Seele gelangte sogleich in die herrlichen Wohnungen des Himmlischen Paradieses. Aber auch sein Leib, der zwar, weil er gleichfalls mit der Gottheit verbunden blieb, die Verwesung nicht gesehen, konnte vielweniger im Grabe bleiben. Am dritten Tage brach er herrlich verkläret mit seiner Seele vereinigt wieder hervor, und als ein nun ewig und herrlich lebender Mittler fuhr er triumphirend gen Himmel, und bestieg den Thron der göttlichen Majestät zur Rechten seines Vaters. O dadurch hat er nur den Tod für uns zerbrochen, den Himmel aufgeschlossen, das Leben wiederbracht. Denn er war der, welcher von keiner Sünde wußte, und wurde doch von Gott, dem Vater, für uns zur Sünde (zum Sündopfer) gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. (2 Cor. 5, 21.) Die Sünde brachte eben allen
Jam-

Jammer, brachte den Tod, die Zerstörung unse-
 rer Leibeshütte über uns alle, und machte uns des
 ewigen himmlischen Lebens verlustig. Aber da Chri-
 stus unsere und aller Menschen Sünden sich zurech-
 nen ließ, da er sie getragen, da er dafür gebüßet
 und gnug gethan, so hat er auch dadurch dem Tode
 die Macht genommen, und das Leben und ein un-
 vergänglichcs Wesen wieder ans Licht gebracht.
 Nun können wir das fröhliche Triumphslied sin-
 gen: Der Tod ist verschlungen in den Sieg.
 Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein
 Sieg? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg
 gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Chri-
 stum; aus 1 Cor. 15, 55. 57. Nun können wir
 alle, wenn wir diesen unsern göttlichen Mittler in
 wahren Glauben ergreifen, durch ihn und in ihm,
 eine freudige Hoffnung wider alle Schrecken des To-
 des genießen. O derowegen lasset euch doch auch
 alle, ach lasset euch, dieweil eure Seele noch in dem
 irdischen Hause dieser Hütten wohnet, zu einem wah-
 ren und lebendigen Glauben an diesen unsern anbe-
 tungswürdigsten Mittler erwecken. O betrachtet
 doch euren Leib recht, wie er zu betrachten ist, näm-
 lich als ein irdisch Haus dieser Hütten, das durch
 den Tod gar leicht zerbrochen werden kann! O be-
 trachtet ihn als einen Leib, der euch um der Seele
 willen, und nicht die Seele um des Leibes willen
 gegeben worden, als einen Leib, welcher der Seele
 zu ihrer Wohnung dienen soll. O dahero ziehet
 doch euren sterblichen Leib nicht eurer unsterblichen
 Seele vor! O setzet doch euer Vertrauen nicht so
 C 2 auf

auf euren Leib, o stolzieret nicht so mit eurem Leibe, der nur ein irdisches, der ein so zerbrechliches Hüttenhaus ist! O lasset doch nicht immer eure vornehmste Bekümmerniß, eure hauptsächlichste Sorge nur auf euren Leib gerichtet seyn, der, wer weiß, wie bald, in Staub und Asche fällt! Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. (Röm. 13, 14.) Sorget so für euren Leib und das Leibliche, daß ihr darüber eurer unsterblichen Seele nicht vergesset, sondern eure vornehmste Bekümmerniß auf die wahre Wohlfart eurer Seele richtet. Denn was hülfß dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? (Matth. 16, 26.) O brauchet derowegen euren Leib zu dem Endzwecke, worzu er euch gegeben, nämlich daß eure Seele durch denselben Gott und dem Nächsten diene, daß sie durch denselben Gott, unsern Schöpfer und Erhalter, unsern Erlöser und Heiligmacher auf Erden verherrliche; und ihr also dadurch, so lange ihr hier waltet, zubereitet werdet, Theil zu haben an jenen herrlichen und unvergänglichen Wohnungen. Ach daher mißbrauchet doch nicht ferner euren Leib, verunehret ihn nicht durch allerhand Schande und Laster, durch Unzucht und Hurerey, durch Fressen und Saufen, oder durch andere schnöde Fleischeslüste und deren Bollbringung, damit eure Seele nicht dabey verderbe, in immer mehrere Blindheit und Sicherheit gerathe, und aus dem geistlichen Tod endlich in den ewigen Tod versinke, zu eurer unaufhör-

hör-

höchlichen und schmerzlichsten Peinigung. O brauchet vielmehr in dieser Gnadenzeit euren sterblichen Leib also, daß eure unsterbliche Seele durch heilsamen Gebrauch der theuren Gnadenmittel zu rechter Erleuchtung des Heiligen Geistes, zu lebendiger Erkenntniß Gottes, und zum wahren Glauben an Jesum Christum, unsern einigen Mittler, kommen möge, daß sie durch solchen Glauben mit dem herrlichen Kleide der allein gültigen Gerechtigkeit Jesu Christi, ja mit Christo selbst und seinem Sinne bekleidet werde, damit ihr nicht bloß erfunden werdet, und wenn eure irdische Leibeshütte knackt und bricht, nicht erschrecken dürfet, sondern eine freudige Hoffnung habt auch wider die Schrecken des Todes.

O wie glücklich seyd ihr, die ihr diese freudige Hoffnung durch den Glauben an unsern Erlöser von dem Heiligen Geist in euren Herzen schon entzündet lassen. Ach erwecket euch nun immer mehr zu solcher freudigen Hoffnung; erwecket euch darzu auch sonderlich ihr, die ihr noch schwach und blöde im Glauben seyd, ihr, die ihr noch wider die natürliche Neugierigkeit eures Gemüths so viel zu streiten habt. Ach überleget und erweget immer fleißiger die herrlichen Verheißungen von euren künftigen Glückseligkeiten! Ach beschäftiget damit unablässig eure Gedanken, so lange ihr in dieser zerbrechlichen Leibeshütte wohnet, ergreifet sie im Glauben, und suchet sie eurem Herzen immer tiefer einzuprägen, damit das Irdische, das Zeitliche und Vergänglichste dieses Lebens immer geringer und kleiner in euren Augen, das Himmlische und Ewige aber immer

höher und größer, immer theurer und lieber werde. Lasset aber auch dadurch ein recht sehnendes Verlangen nach jenen himmlischen beständigen Wohnungen in euch entzündet werden, und brechet durch alle Hindernisse, durch alle Trägheit und Schwermüthigkeit getrost hindurch, welche euch oft dieses Verlangen ersticken wollen. O schickt das Herze dahin, wo ihr ewig wünscht zu seyn! Je freudiger eure Hoffnung wird, je größer euer Verlangen nach dem Himmlischen wächst, desto mächtiger werdet ihr auch die Schrecken des Todes besiegen können. Ach bleibet dahero in Glauben und Hoffnung nur unermüdet nach jenen seligen Auen, nach jenen unvergleichlich schönen, nach jenen unvergänglichen Wohnungen, wenn euch in diesem Jammerthal manche Noth und Angst, manche Leiden und Trübsalen beunruhigen wollen, wenn manche schwere Last die Hütte eures Leibes drücket. O denket: Es wird diese Trübsal, diese Noth mich nicht ewig beunruhigen, es wird diese Last mich nicht ewig drücken. Ach wer weiß, wie bald, so wird meine Seele diese elende Leibesbütte mit jener herrlichen Himmelswohnung verwechseln, so werde ich von aller Noth und Last entlediget zur vollkommenen Ruhe, zur stolzen Ruhe gelangen; ach wie gut wird sichs doch da nach der Arbeit ruhn, wie wohl wirds thun. Wenn die Vorboten des Todes sich zeigen, wenn Schmerzen und Krankheiten den Einfall eurer Leibesbütte drohen, o so stärket eure Hoffnung durch den Glauben an euren mächtigen Erlöser, an euren siegreichen Durchbrecher, ermannet euch in der Macht seiner

Stärke,

Ihrem Aschenhaufen wieder aufgebautet und herrlich verklärt mit Dero Seele verbunden, der unendlichen Herrlichkeit jenes himmlischen Reichs mit Deroselben vorangegangenen gottseligsten und herrlich vollendeten Gemahlinnen in ewiger Freude genießen. Und diese ausnehmende Glückseligkeiten haben wir unserm weiland Durchlauchtigsten Gnädigsten Landesfürsten um so mehr zu wünschen und von Herzen zu gönnen, da wir unter Höchstderoselben huldreichen Regierung so viel Gutes und so viele unschätzbare Wohlthaten im Geist- und Leiblichen genossen, da wir in Ruhe und Frieden, und ohne harte Belästigungen und Bedrückungen, ein jeder bey dem Seinigen, in Dero Landen haben wohnen können; da wir sonderlich auch eine völlige Gewissensfreyheit, und den ruhigen Gebrauch des so edlen und theuren vor 200. Jahr den 25. Sept. 1555. zu Augspurg geschlossenen, und dann 1648. noch mehr bevestigten und erweiterten Religionsfriedens ungestört genossen; da das reine und lautere Wort Gottes und das seligmachende Evangelium in Dero Landen frey und ungehindert hat dürfen verkündiget, und wir dadurch zum Glauben an Jesum Christum, und zur freudigen Hoffnung wider die Schrecken des Todes haben können erwecket werden. O daß wir nur alle dieser unschätzbaren Wohlthat zu unserm wahren Seelenheil uns bisher jederzeit recht gebraucht hätten! Wir haben nun zwar einen gnädigsten Landesvater, einen mildesten Wohlthäter der Armen, einen huldreichsten Versorger der Wittwen und Waisen, einen Gerech-

Gerech-

Gerechtigkeit liebenden Fürsten verlohren. Alleine, da es dem unerforschlichen Rath des Allerhöchsten also gefallen, so lasset uns seine weise Regierung in Demuth verehren. Lasset uns aber auch zugleich als eine ganz ausnehmend große Wohlthat mit demüthigstem Dank erkennen, daß, da der Herr über Leben und Tod, der Herr der Könige und Fürsten auf Erden unsern weiland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn von seinem Fürstlichen Stul, von seiner Fürstlichen Regierung, von seinem Land, von seinen Leuten abgerufen, er sogleich wieder auf den dadurch erledigten Fürstenstul einen solchen Fürsten gesetzt hat, von dessen unvergleichlichen Eigenschaften, von dessen Fürstlichen Besinnungen, von dessen recht huldreichen und väterlichen Bezeugungen, wir die gewisse Hoffnung fassen können, daß uns der Herr dadurch den hohen Verlust reichlichst ersetzt, und daß wir an Höchstdenenselben einen weisen Fürsten, einen frommen und gerechten Fürsten, einen mitleidigen und gnädigsten Fürsten, einen lebenswürdigsten Landesvater haben werden. Dis kann uns gnugsam aufrichten bey diesem hohen Verlust; dis kann dem ganzen hohen Fürstenhaus, dis kann allen hohen und niedern Fürstlichen Bedienten, dis kann dir, Erbthen! dis kann dem ganzen Lande, dis kann allen treuen Unterthanen, dis kann auch uns zum kräftigsten Troste dienen. Lasset uns nur alle dahin unser Bestreben richten, daß, dieweil wir in der Hütten wallen, wir dem Herrn wohlgefallen, damit wir auch einst, wenn unsere Leibeshütte zerstöhret wird, aufgenommen werden in die ewigen Hütten.

O ja, theurester Erlöser, schenke uns doch allen, ach uns allen, solche Gnade, wie du uns allen durch dein Blut und durch deinen Tod theuer erworben hast, und laß auch darzu das Wort, welches zum Gedächtniß unsers nun von uns geschiedenen Landesvaters heute verkündiget worden, reichlichst gesegnet seyn. Ach richte aber auch alle Hohe und Niedere, so durch diesen hohen Todesfall in tiefste Trauer versetzt worden, mit dem Troste deines Heiligen Geistes kräftigst auf. Laß dir besonders unsern nunmehr regierenden Durchlauchtigsten Fürsten, unsern gnädigsten und theuresten Landesvater, Carl George Lebrecht, an dein Herz gelegt seyn. Ach beglücke Sie mit allem Hochfürstlichen Seelen- und Leibeswohlergehen! Ach verlängere Dero Lebensjahre bis ins graue Alter! Ach bedecke Sie unter deinen Gnadensittigen! Ach laß Sie einen Fürsten und Regenten nach deinem Herzen seyn! Ach laß Sie weislich und glücklichst regieren, und unter Dero Regierung des Satans Reich zerstöhret, dagegen aber dein Reich gebauet und ausgebreitet werden! Ach laß unter Ihnen dis Land ein Land des Segens seyn, darinnen Güte und Treue einander begegnen; Gerechtigkeit und Friede sich küssen; darinnen Treue auf Erden wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. O blicke Deroselben Hochfürstlichen Herrn Bruder, den theuresten Prinzen

zen

zen Friderich, o blicke die Hochfürstlichen theuresten Frauen und Prinzessinnen Schwestern nebst allen hohen Anverwandten mit den Gnadenaugen deiner Freundlichkeit an! O setze Sie zum beständigen Ziel deines Wohlthuns und Segens! O laß Sie alle als die deinen erfunden werden, die auch einstens Ihr unvergleichliches Erbe in jenen schönen und herrlichen Wohnungen finden. Laß das ganze Land, laß alle treue Unterthanen, laß ganz Anhalt, laß auch uns besonders von dir und in dir gesegnet werden. Erhalte in deiner Evangelischen Christenheit und auch unter uns dein Wort und dein seligmachendes Evangelium ferner rein und lauter, und laß uns durch dasselbe zu deiner lebendigen Erkenntniß geleitet werden, daß wir dich im Glauben fassen, uns mit dir verbinden, und lange wir hienieden wallen, wir dir zum Preis und Wohlgefallen leben, damit wir auch alle eine freudige Hoffnung haben wider die Schrecken des Todes, und wenn auch endlich das zerbrechliche Hüttenhaus unsers Leibes zerstöhret wird, wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel, und also durch dich, o Jesu, eingehen können in die ewigen Häuser des Friedens, in die stolze Ruh; Amen!

gehoffene Wohlthaten erfordern wenigstens ein unendliches allgemeines Andenken um so mehr, als die Betrachtung und der Ruhm hoher Tugenden, wie sie gleichsam ein Lohn erleuchteter Seelen seynd, also auch verschaffen können, daß ein preißwürdiger Regent amnoch nach seinem Tode lebe, und unter denen sterblichen unsterblich sey, da sein Beyspiel andern zur hellen Fackel diener, durch deren Glanz sie auf gleiche Tugendbahn geleitet werden, dabeneben auch den kräftigsten Eindruck giebt, mit was für Unterthänigkeit, Demuth, Devotion und Liebe man die verehren müsse, welche Gott an seine statt zum Licht und Recht des menschlichen Geschlechts gesetzt hat.

Diese Schuldigkeit in Schilderung des ganzen Umfangs aller Preißwürdigkeiten zu erfüllen, ist hier unmöglich; darum dürfen wir nur denen Erdbeschreibern, welche die ganze Welt auf einen Bogen Papier, unermessliche Meere auf einen handbreiten Raum, die prächtigste Städte durch ein Düncklein, und die größten Ströme durch den Zug eines Strichleins abbilden, nachahmen, und bloß die hohe Abkunft, beglückte Geburt, sorgfältigste Fürstliche Erziehung, mühsamste Beflissenheit auf hohen Schulen, Reisen und höchsten Höfen, darauf löblichst geführte Regierung und rühmlichsten Wandel, von Gott gesegneten Ehestand, und endlich erfolgten seligsten Abschied unsers weiland Gnädigsten Fürsten und Herrn in möglichster Kürze nach offenkündiger Wahrheit entwerfen, so wird sich darab das vollkommenste Muster eines großmüthigen

thigen Fürsten, erleuchtet: weifesten Regenten und Holdseligsten Landsvaters zu ewig verehrenden Andenken von selbst ausbilden.

Es war der 9. Junii des 1697sten Jahres, da die göttliche Güte durch die erfreulichste Geburt dieses theuresten Herrn, deme in der heiligen Taufe der Name August Ludwig beygeleget worden, dieses Land beglückt, und die ewige Vorsehung denselben, da sie zwey erstgebohrne Herren Brüdere theils in der Kindheit, theils aus der obgehabten Regierungslast ohne männliche Abkommenschaft zu sich zu nehmen beschloffen, zum gesegneten Fortpflanzler dieses Fürstlichen Stammtheils bestimmet.

Ein Sproßen aus dem uralten Hochfürstlichen Anhaltischen Heldenstamm zu seyn, schliesset den Trieb zur Belebung und Wachsthum aller Helden- und Regententugenden schon in sich. Wie unter den alten Römern das Geschlecht der Decier den Ruhm behauptet, es sey von ihnen nichts unvollkommenes gezeuget worden; also und mit mehrerer Gewißheit haben die verstrichene Jahrhunderte diesen Vorzug höchstermeldeten Hochfürstlichen Hause Anhalt bestäriget, wobey es sich beständig her erhält, und die offenkündige Wahrheit der Nachwelt auferleget, Selbigem solche Ehrensäule mit erhabnen Glanz von Zeit zu Zeit zu erfrischen.

Der Herr Vater unsers gottseligen Fürsten und Herrn ist gewesen:

Der weiland Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Emanuel Lebrecht, Fürst zu Anhalt, Her-

zog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst ꝛc. Von welchem der große Ludwig, König in Frankreich, selbst sich des Ausdrucks bedienet, er sey der schönste und angenehmste unter denen teutschen Prinzen, welche seinen Hof besuchet.

Die Frau Mutter :

Die weiland Durchlachtigste Fürstin und Frau, Frau Giesela Agnesa, Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Ascanien und Nienburg, Frau zu Bernburg und Zerbst ꝛc. Ein Ausbund ihres Geschlechts nach Leibes- und Gemüths-gaben, an seltener Schönheit und Gestalt, erhabenen Verstand und ausnehmender Gottseligkeit.

Der Großherr Vater :

Der weiland Durchlachtigste Fürst und Herr, Herr Emanuel, Fürst zu Anhalt, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst ꝛc. Welcher durch Dero Heldenmuth und andere hohe Eigenschaften in denen blutigen Schwedischen Kriegen, unter König Carolo Gustavo, auch nachmals zum Dienst der ganzen Christenheit wider die Türken in Candia einen nimmer verwelkenden Ruhm erworben.

Die Großfrau Mutter :

Die weiland Durchlachtigste Fürstin und Frau, Frau Anna Eleonora, Fürstin zu Anhalt, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg
und

und Zerbst, gebohrene Gräfin zu Stollberg ꝛc. Deren höchstverdienstes Lob wegen ihres ohnunterbrochenen Wandels in allen Fürstlichen Tugenden und ganz besonderer Gottesfurcht, auch in die zwanzig Jahr mit preiswürdigster Weisheit geführter vormundschaftlicher Landesregierung nimmer erlöschen wird.

Der Aelter Herr Vater:

Der weiland Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Augustus, Fürst zu Anhalt, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst ꝛc. Ein Herr von außerordentlicher Großmuth, weitläufiger Gelehrsamkeit, durchdringenden Verstand und alle Gefährlichkeit übersteigenden Klugheit, der nicht nur in den beschwerlichsten Zeiten des sogenannten dreyßigjährigen und diese Lande zum heftigsten mit betroffenen teutschen Kriegs dasselbige vom Verderben bewahret, und das Seniorat des gesammten Hochfürstlichen Hauses Anhalt mit weisester Sorgfalt geraume Jahre verwaltet, sondern auch in Ansehung seiner großen Erfahrungheit in Reichsachen von Kaiserlicher Majestät zum Arbitro in denen hochwichtigen Jülichischen Successionszwistigkeiten ernennet worden, und über dieses unter denen Gelehrten, wegen gründlicher Kenntniß aller Arten der Wissenschaften, annoch hochberühmt ist.

Die Aelter Frau Mutter:

Die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Sybilla, Fürstin zu Anhalt, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg und Zerbst, gebohrene Gräfin zu Solms ꝛc.

Der

Der Großälter Herr Vater:

Der Durchlachtigste Fürst und Herr, Herr Joachim Ernst, Fürst zu Anhalt, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst ꝛ. Der beglückte Stammvater aller jetzt lebender Fürsten zu Anhalt, das Oraculum seiner Zeit in Staats- und Kriegsgeschäften, dessen Hoflager von fremden Gesandtschaften fast nicht leer worden, welcher auch etliche Chur- und verschiedene andere hohe Fürstliche Häuser Teutschlandes durch seine dahin vermählte Prinzeßinnen mit seiner Nachkommenschaft fortpflanzen helfen.

Die Großälter Frau Mutter:

Die Durchlachtigste Fürstin und Frau, Frau Eleonora, Fürstin zu Anhalt, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg und Zerbst, geborene Herzogin zu Würtemberg und Teck ꝛ. Tochter des berühmten und standhaften Herzogs Christophs von Würtemberg.

Der Urälter Herr Vater:

Der Durchlachtigste Fürst und Herr, Herr Johannes, Fürst zu Anhalt, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst ꝛ. Der theure Glaubensheld, welcher nebst seinen Herren Brüdern die Evangelische Religion in diesen Landen mit solchem göttlichem Segen eingeführet, daß selbige bis hieher bey Dero gesammten Hochfürst-

D

fürst-

fürstlichen Nachkommen zu einem ganz seltenen und fast in keinem hohen Hause Deutschlands, auffer dem Königlich Preussischen Churfürstlichen Hause Brandenburg, mehr übrigen Beyspiel, ohne Rückkehr zu der Römischen Kirche, durch Gottes Gnade lobwürdigst erhalten und ausgebreitet worden.

Die Urälter Frau Mutter:

Die Durchlachtigste Fürstin und Frau, Frau Margaretha, Fürstin zu Anhalt, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg und Zerbst &c. gebohrne Marggräfin zu Brandenburg und Tochter Churfürst Joachimi des Ersten.

Der Ur-Großälter Herr Vater:

Der Durchlachtigste Fürst und Herr, Herr Ernestus, Fürst zu Anhalt, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst &c.

Die Ur-Großälter Frau Mutter:

Die Durchlachtigste Fürstin und Frau, Frau Margaretha, Fürstin zu Anhalt, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg und Zerbst, gebohrne Herzogin von Schlessien zu Münsterberg, eine Tochter Herzogs Heinrichs zu Münsterberg, und eine Enkelin Königs Georgii Podiebrat in Böhmen.

Mit Aufzählung so gloriwürdigster Ahnen, die durch große Thaten sich der ganzen Welt bekannt gemacht,

gemacht, bis in die erste Zeiten der angefangenen Geschichte aufzusteigen, würde zwar leicht, aber darum überflüssig seyn, weiln unser unvergleichlicher Augustus dererselben Hoheit und unsterblichen Nachruhm, wo nicht mehr, doch eben so viel Ehre zugeleget, als Ihme von denenselben durch die hohe Abstammung mit dem vortrefflichsten Fürstenblut zugeflossen, und Er allen Glanz, welchen Ihme die hohe Geburt mitgetheilet, verdoppelt auf Sie wieder zurück geschicket, in erleuchteter Erwegung, daß zwar, durch die Geburt und Natur über andere Menschen so hoch erhaben und mit dem höchsten Adel unzähliger Fürstlichen Ahnen umleuchtet zu seyn, auch deren Bildnisse sammt ihren berühmten Thaten in unendlicher Reihe vor sich zu sehen, eine der höchsten Glückseligkeiten auf Erden, jedoch gegen den Glanz eigener Tugenden eines löblichen Regenten, welcher als des Allerhöchsten Statthalter auf der Welt das Ebenbild göttlicher Majestät zum Heil seines anvertrauten Volks in irdischer Maße auszudrücken bemühet ist, nur als ein Schatten anzusehen sey, der so bald verschwinden kann, als er entstanden ist.

Zwar hat es der göttlichen Vorsehung gefallen, unserm Hochseligsten Fürsten noch in der Kindheit, und da Er das siebende Jahr noch nicht hinterleget gehabt, seinen Durchlauchtigsten Herrn Vater durch schmerzlichst frühzeitigen Tod, mithin das Mittel zu entziehen, an den lebenden Beyspiel Dero aus-

nehmenden Tugenden und Vollkommenheiten sich zu erbauen: allein sie hat auch diesen Verlust durch die Obervormundschaft Sr. damals glorreichst herrschenden Königlichen Majestät in Preussen des Großen Friederichs des Ersten, des Salomons seiner Zeit, und durch die gesegnete Vormundschaft und nie gnug zu preisende Sorgfalt der Durchlauchtigsten, mit so hohem Verstand, als reiner Gottesfurcht begabten Frau Mutter für die Fürstenmäßige Erziehung dieses theuren Unterpfandes reichlich wieder ersetzt, und bey dieses aufgeweckten Prinzen außerordentlichen Naturgaben, großen Verstand, leichten Begriffen, geschwinden Faßlichkeit und angekamnten Trieb zur Ausbildung aller Fürstlichen Vollkommenheiten dermaßen gesegnet, daß er gar bald nicht nur die heilsame Lehre der Wahrheit nach der Gottseligkeit vermittelt treufließigen Unterrichts des damaligen Hofpredigers und Consistorialraths, Herrn Peter Rudolph Lezius, gründlich gefasset, sondern auch mit gleicher Fertigkeit unter der Aufsicht des großen Gelehrten und Staatsmannes, nachherigen Geheimden Raths, Herrn Jost Christoph von Zanthier, durch geschickte Unterweisung seiner geordneten damaligen Lehrer, Herrn Rath Allion, Herrn Consistorialrath, D. Stangen, und Archivarii, Herrn Lic. Gräbnis, in allen schönen Wissenschaften einen tüchtigen Grund gelegt, dabeneben die von Natur empfangene vortreffliche Leibesgestalt durch ritterliche Übungen zu befestigen angefangen, und in dem allen seiner Lehrer Hoffnung und jedermanns

manns Wunsch weit übertroffen, so daß Er bereits in dem eilften Jahre seines Alters Anno 1708. in die große Welt treten, besonders denen durchdringenden Augen seines weisesten Obervormundes Königlicher Majestät sich darstellen, und unter Anführung des zugeordneten damaligen Oberhauptmanns, Herrn Wilhelm Heinrich von Rath, denen prächtigsten Feyerlichkeiten des Belagers höchstgedachter Ihro Königlichen Majestät mit Derro letztern Gemahlinn, der Durchlauchtigsten Prinzessin von Mecklenburg, beywohnen konnte, auch schon damals durch wohlanständiges Fürstliches Wesen Ihro Königliche Majestät Beyfall und Zuneigung zu gewinnen, und bey so vielen Durchlauchtigsten Personen sich beliebt und angenehm zu machen gewußt, und bey fast vierwöchentlicher Fürdauer sothaner prächtigsten Feyerlichkeiten so viel zu sehen und zu erlernen gehabt, als sonst auf eine ganze Lebenszeit nicht leicht vorzukommen pfleget.

Als dann nach Ableben des Römischen Kaisers Josephi Majestät zur Wahl eines neuen Kaisers zu Frankfurt am Mayn geschritten wurde, war solches für den lehrbegierigen Prinzen eine erwünschte Gelegenheit, dieses höchstwichtige und merkwürdigste Staatsgeschäfte gegenwärtig zu betrachten, also durch lebendige Lehre einen derer vornehmsten Theile des Römischen Teutschen Staatsrechts in der Ausübung großer erfahrner Staatsmänner kundig zu

werden, dahero Er im Jahr 1711. unter Anführung des damaligen Hofmeisters, Herrn von Wangenheim, sich nach Frankfurt am Mayn erhoben, und bey der Chursächsischen hohen Wahlgesandtschaft alles, was bey solchem großen Geschäfte vorgegangen, mit Aufmerksamkeit beobachtet, zugleich auch das Merkwürdigste dieser Stadt in Augenschein genommen, und nachdem die Wahl auf des damaligen Königes von Spanien Caroli Majestät glücklichst ausgefallen, sich zwar anhero zurück erhoben, aber gegen des erwählten Kaisers Carl des Sechsten Ankunft aus Spanien nach Frankfurt eine abermalige Reise unter obgedachter Anführung dahin gethan, und sowol die prächtige Einzüge, als die feyerliche Handlungen der Kaiserlichen Crönung in Begleitung der obbenannten hohen Churgesandtschaft mit angesehen.

Im sechzehenden Jahre Dero Alters wurde zu Begründung der höhern Wissenschaften und Kenntniß derer Staaten die Besuchung einer Akademie und Reisen in fremde Reiche und Republicquen beschlossen, und zu erstern die berühmte Universität zu Utrecht erwählet, allwo damals das große Friedenswerk abgehandelt, und die Bothschafter fast aller Europäischen Mächten versamlet waren.

Dahin reisete dann unser Durchlachtigster Fürst am 5. May 1713. unter Anführung Dero zugeordneten Hofmeisters und nachherigen Oberhaupt-

hauptmanns, Herrn Ivo Levin von Bothmar, über Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Bentheim und Deventer ab, und setzte sich sogleich in Bekanntschaft derer meisten Herren Gesandten, so durch öftere Besuche und Gegenbesuche unterhalten wurde.

Dero vornehmste Bemühung war in denen höhern Wissenschaften, besonders in dem Natur- und Völkerecht, sodann in dem allgemeinen sowol, als hauptsächlich in des Römisch-Teutschen Reichs besondern Staatsrecht, verknüpft mit der Reichs-Geschichtskunde, sich recht fest zu setzen, wozu Er sich vornehmlich des Unterrichts und derer Vorlesungen des berühmten Staatsrechtslehrers Vittrarii mit so eifriger Application privatissime bedienet, daß Er die Vorlesungen durch einen eigenen Repetitorem nachschreiben lassen, und hernach selbige, um sie dem Gedächtniß desto fester einzudrücken, bey Abendstunden Dero damaligen Reisebedienten jetzigen Herrn Cammerrath Lezio selbst in die Feder dictiret, auch solches noch vorhandene Manuscript fernerweit wohl zu nutzen gewußt, damalen aber die Studia zu Utrecht ganzer zwey Jahre hindurch gründlich betrieben, anbey auch in denen ritterlichen Übungen unter denen vornehmsten Meistern, insonderheit im Reiten unter dem berühmten Stallmeister von Stahsa sich perfectioniret, nicht weniger die Vereinigte Niederlande durchreiset, und nicht nur in deren vornehmsten Städten alle Denk-

D 4

wür.

würdigkeiten, sondern vornehmlich die Staats- und Regimentsverfassungen sich bekannt gemacht, und allenthalben von so vielen großen Staatsleuten zu profitiren gesucht, wobey insonderheit zu Amsterdam Ihre Hochfürstl. Durchl. auf Specialbefehl derer Herren General = Staaten alle Seltenheiten gezeiget, und Gelegenheit gegeben worden, das Holländische Admiralschiff von 96. Canonen selbst zu besteigen, und sich dessen in allen Stücken aufs genaueste zu erkundigen.

Da auch in der Zeit des Königs Georg des Ersten von Großbritannien Majestät zum erstenmal nach London zu Einnehmung des Großbritannischen Throns überzuschiffen in dem Haag eingetroffen, so hat Ihre Majestät unser Durchlauchtigster Fürst sich bekannt zu machen Gelegenheit gehabt, Höchst-dieselbe auch, nach empfangenen besondern Merkmaalen Dero höchsten Zuneigung, aus dem Haag nach Oranienpoller begleitet, und daselbst bis nach Absegelung des Königs verweilet.

Nach solchem zweyjährigen Aufenthalt zu Utrecht und vollzogenen Reisen durch die Vereinigten Niederlande trat der Durchlauchtigste Fürst die fernere Reise nach Frankreich solchergestalt an, daß zugleich die vornehmsten Orte der Oesterreichischen Niederlande besuchet, und nach Gelegenheit der Merkwürdigkeiten sowol in jenen, als in denen Französischen Provinzen, auf der Pariser Route, ein Auf-

Aufenthalt von etlichen Tagen oder Wochen gemacht wurde.

Bei der Ankunft zu Paris hatten Ihre Hochfürstliche Durchlaucht das Vergnügen, eine Gesellschaft Teutscher Prinzen und Herren, als den Erbprinzen von Württemberg, Prinzen George von Hessen-Cassel, Prinzen Enno von Ost-Friessland, zwey Grafen von der Lippe und zwey Grafen von Leiningen-Westerburg vorzufinden, und bey fortsetzender Beflissenheit in allen hohen Wissenschaften, auch ritterlichen Exercitiis, deren Aemulation zu erwecken, vornehmlich bey dem Großen Ludwig den Vierzehenden so hohe Zuneigung und Attention zu erwerben, daß Höchst-dieselben Ihm zu Ehren die Fontainen und Cascaden zu Versailles springen, und durch den Duc d'Antin alle Seltenheiten dafelbst, insonderheit die Kunstkammer und Münzkabinet vorzeigen, auch zu einem Lustjagen nach Fontainebleau einladen zu lassen verordnet, und da Ihre Hochfürstl. Durchl. sich in Paris ein Jahr lang aufgehalten, hatten Sie zugleich die seltene Gelegenheit, den prächtigen Einzug des Persianischen Gesandten, Gouverneurs von Erivan, zu Versailles anzusehen, und alle Seltenheiten in und um Paris aufs genaueste zu betrachten; auch auf damals erfolgtes Ableben des Königes, und da Sie dem Regenten, Herzog von Orleans, und andern Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses zum öftern die Cour gemacht, auch mit denen Großen des Hofes,

Hofes, besonders dem damaligen Abt und nachherigen Cardinal von Fleuri, dessen Besuch Sie mehrmalen genossen, vielen Umgang gehabt, alle die große Staatsveränderungen und gebrauchte Maximen in genaue Obacht zu nehmen, nicht weniger die ungemeynen Ceremonien der prächtigsten Königlichen Begräbnisse zu Saint Denis wahrzunehmen. Welchemnächst Sie bey der Rückreise mehr andere Provinzen Frankreichs und deren vornehmste Städte, nicht weniger den Herzogl. Lothringischen Hof besuchet, und bey zweytägigen Aufenthalt von damals verwittibter Durchlachtigster Frau Herzogin viele Ehren- und Freundschaftsbezeigung genossen, und endlich da Sie auch die vornehmsten Städte im Reich, am Rhein- und Mainstrom, auch den Landgräflichen Darmstädtischen und den Herzoglichen Weymarischen Hof auf einige Zeit besuchet, nach einer dreyjährigen Abwesenheit im Monath August 1716. zu der Durchlachtigsten Frau Mutter innigster Freude glücklich und gesund wieder eingetroffen.

Gleichwoln mochte unser Durchlachtigster Fürst an denen reichlich eingesammelten Schätzen der vortrefflichsten Eigenschaften eines künftigen Regenten sich nicht begnügen, Er war von denen Mühseligkeiten der Reisen noch nicht ermüdet, sondern that hernach wiederum eine Reise an den Römischen Kaiserlichen Hof nach Wien, als den Sitz der Reichs-Staatsverfassung, von wannen sie ihren
Ein

Einfluß auf alle höchst und hohe Stände des Reichs hat, gleichwie dann auch Derselbe annoch während obgehabter Landes-Regierungslast von Zeit zu Zeit die Königliche Pohnische und Königliche Preussische Höfe mehrmalen besuchet, auch wiederholte Reisen in die ansehnliche Reichsstädte Hamburg und Frankfurt, welche zugleich Emporia oder Niederlagen wichtiger Staatsgeschäfte seynd, gethan hat, um also die erlangte hohe Staatskunde nicht nur zu unterhalten, sondern auch nach denen neuesten großen Begebenheiten zu Dero und Ihres Landes Nutzen zu dirigiren und anzuwenden.

Durch so mühsames Bestreben, mit so großem Fleiß und unermüdeter Arbeit hat unser theuerster Augustus seine von Gott verliehene große Eigenschaften mit allen hohen Regententugenden vollkommen ausgebildet, noch ehe Er vermuthen konnte, mit der Regierungslast beladen zu werden, was Wunder dann, daß selbige hernach zu des Landes allgemeinen höchsten Glück und Segen gediehen, als es Gott gefallen, Dero ältern Herrn Bruder, gottseligen Gedächtniß, am 19. Novembr. 1728. aus dieser Zeitlichkeit ohne Fürstmännliche Nachkommen abzufordern, und unsern holdseligen Augustum auf den erledigten Fürstenstul zu erheben, wie Er sich dann sogleich zu vollem Trost seines Volks mit der Regierungsbürde beladen, und bald hernach am 21. Jul. 1729. die feyerliche Landes-
huldigung unter allgemeinen freudigen Zujachzen
ein

eingenommen, und von der ersten Stunde seines gesegneten Regiments an, bis an das Ende seines Ruhmvollen Lebens sich ohne Unterlaß mehr wie ein liebevoller Vater, als Beherrscher seines Volks erwiesen. Ganze Tage würden nicht zureichen, nur die vornehmsten Stücke seiner preiswürdigsten Regierung, der unermüdeten Sorgfalt für des gesammten Landes Wohlstand und Aufnehmen und die unzählige Wohlthaten zu erzählen, und in dankbare Erinnerung zu bringen. Und wozu sollte es auch: Es reden ja sowol glückliche und friedliche, als widerwärtige und unruhige Zeiten von den großen Verdiensten, von der Weisheit, Großmuth, Wachsamkeit und Fürsorge dieses unsers unvergeßlich werthesten Landesvaters. Der Ruhm seiner Gerechtigkeit verhält sich nicht allein in den Gränzen dieses Landes, er hat sich in die Ferne ausgebreitet: Kirchen, Schulen und milde Stiftungen preisen seine Gottseligkeit. Alle Arme, Bedrängte und Nothleidende erheben seine Mildthätigkeit bis an die Sterne.

So groß die Last eines löblichen und sein von Gott auf Rechenschaft anvertrautes höchstes Amt recht beherzigenden Regenten ist, da, wann Er gleich einige Besorgungen davon der Dienerschaft überträgt, dennoch das meiste und schwerste auf ihn wieder zurück fällt, eben wie das Meer seine Fluthen in viele Ströme und Flüsse vertheilet, selbige aber dennoch dorthin wieder zusammen laufen:

so

so groß, so stark war auch unsers großen Augusti Vermögen, selbige vermittelst der hohen Verstandeserleuchtung, der erworbenen weitläuftigen Erfahrung und der ohnunterbrochenen Arbeit standhaft zu ertragen, und allenthalben zu gesegneten Zweck hinaus zu führen.

Klagete selbst ein Moses über die häufige Regierungslage: Beweinete einer der größten Römischen Kaiser, Carl der Fünfte, bey Uebertrag der Spanischen Krone an seinen Sohn Philipp dieses sein Schicksal der dadurch mit aufgelegten schweren Bürde: Unser Großmüthigster Augustus erleichterte und verminderte sich selbige durch Aufgebung derer sonstigen Ergößlichkeiten, und machte die unablässige Wahrnehmung derer wichtigen Regierungsgeschäfte und die ohnunterbrochene Fürsorge der Landeswohlfahrt zu seiner Belustigung.

Allgemeine menschliche Gebrechlichkeiten seynd zwar von Durchlauchtigsten Häuptern so wenig entfernt, als von denen, welche sie zu regieren haben, und dabeneben seynd sie denen Reizungen der Welt, denen Schmeichelungen des Glücks, der List und Berückung derer, welche sie eines besondern Zutrauens würdigen, die aber den Eigennus zu ihren Gott machen, mehr ausgestellt: Allein unser gottseligster Augustus hatte jene Reiz- und Schmeichelungen so überwunden, daß sie Ihn in dem festgesetzten geraden Tugendlauf und in der
uner-

unermüdeten väterlichen Sorgfalt vor das Wohl seines untergebenen Volks keine Hinderung in den Weg zu legen vermochten, und Dero erleuchteter Verstand und weise Fürsichtigkeit hatte fremder List ein solches Ziel gesteckt, daß dadurch wenigstens dem Flor des Landes und dem höchstverdienten Ruhm einer preiswürdigsten Regierung nichts abgehen konnte, als welchen keine Zeiten verlöschen, und der dafür gebührende Dank, so lange menschliches Andenken unter uns und unsern spätesten Nachkommen währet, nimmer aufhören wird.

Nirgendswow besser, als in Dero holdseligsten Munde würde sich der Nachspruch der Worte bewahrheitet haben:

Gerechtigkeit war mein Kleid, und mein Recht war mein Fürstlicher Hut, damit ich mich auszierete. Ich war des Blinden Auge und der Lahmen Füße. Ich war ein Vater der Armen, ich zerbrach die Backenzähne des Ungerechten, und riß den Raub aus seinen Zähnen. Meine Füße giengen auf rechten Wege, und mein ganzes Leben war ein lebendiges Gesetz allen die du mir gegeben hattest.

War

War es nicht die Liebe zur Gerechtigkeit, daß Er für Handhabung gleichen Rechts Tag und Nacht gewachtet, daß er jedermann, auch denen allergeringsten, täglich, ja stündlich, in seinem Anliegen gnädigstes Gehör angedeyhen lassen, daß Er sich allen Gemächlich- und Ergößlichkeiten entzogen, um bey denen überhäuftten öffentlichen Regierungsgeschäften so viel Zeit zu gewinnen, eines jeden Privatbittschriften mit eigenen hohen Augen einzusehen, und ohne Verschub mit gerechtesten Resolutionen zu begnadigen? War es nicht diese Dero milden Fürstenherz eingewurzelte Gerechtigkeit, daß Er nie einen Menschen auf Erden an seinem Recht oder sonst um etwas verkürzet, sondern lieber sich selbst nicht selten verkürzen und benachtheiligen, und daß Er besonders zu Belästigung der Unterthanen sich nie einen Gedanken beygehen, geschweige zur That kommen lassen.

Von denen großen Summen, welche alljährlich aus dem Kammerarario vom Anfang bis zu Ende Dero Regierung darauf verwendet worden, daß die Armen Unterhalt, und die Waisen Erziehung haben möchten, liegen die Rechnungen vor Augen. Aber wie viel hat Er nicht ingeheim, um damit vor der Welt nicht gesehen zu werden, durch andere Hände zu eben dem gottseligen Endzweck gehen lassen?

Und

Und wer bemerket dabey nicht Desselben wahre Gottesfurcht und rechtes Christenthum, dessen Kennzeichen der Mund der Wahrheit selbst auf jene thätige Ausübung stellet? Das äußerliche Scheinwerk in Gebärden, Worten, Förmlichkeiten, Sonderheiten und dergleichen träget dazu gewiß nichts bey: Der Grund und die Wesenheit davon ist im Herzen, das kennet Gott allein, die Werke der Liebe, Barmherzig- und Mildthätigkeit legen das Zeugniß vor Menschen ab, wer selbiges zu verwerfen sich erühnet, ist verwegen, und selbst allerdings verwerflich.

Die holde Freundlich- und Leutseligkeit, als das belebende Wesen aller andern Regententugenden und der angenehme Zwang zu freywillig treuer Unterwürfigkeit war unsern Gnadenreichen Augusto so eigen, daß sie aus Dero Angesicht, wiewol mit Fürstlicher Wohlstandigkeit und Ehrfurcht erweckender Kraft lachete, und sein ganzes Wesen beseelete, so daß alle Worte ganz natürlich und ohne Zwang davon überflossen, und man eine rechte Emsigkeit Dero gnadenvolles Herz auszulassen, wahrnehmen konnte, wobey Ihme vom Himmel eine besondere Kraft eingepräget war, gleich einem Magneten aller Herzen an sich zu ziehen.

Die glückseligen Folgen davon zu überaus segneter Aufnahme Dero Landes in allen Ständen, zu Verherrlichung Dero Namens in der Nähe und
 Ferne,

Ferne, und zu Berewigung des verdienten Nach-
 ruhms einer Weisheits vollen Regierung liegen vor
 Augen. Hat sich nicht vortheilhafter Handel und
 Wandel unter dieser nicht gar langen Regierung
 mehr als vorhin in einem Jahrhundert ausgebrei-
 tet? Ist nicht der Unterthanen Wohlstand, ohner-
 achtet verschiedener gemeiner Unglücksfälle, bis zur
 Beneidung gestiegen? Ist einer von Tausenden zu
 Grunde gegangen, so hat ihn gewiß die Faulheit,
 Schwelgeren, Verschwendung und übertriebene
 Pracht gestürzet, oder Ueppigkeit und böse Gesell-
 schaft ausgezehret. Zahlreiche Einkömmlinge aus
 andern Landen haben die Einwohner verdoppelt,
 Handthierungen, so vorhin unbekant allhier ge-
 wesen, oder kaum einen oder zwey Meister gehabt,
 machen jeso ganze Zünfte aus; zu Vergrößerung
 der Residenzstadt seynd die Mauern weit hinaus
 gesetzt, und die Wohnungen um oder über die Helf-
 te nicht nur vermehret, sondern auch aus vormali-
 gen Hütten in zierlich bequeme Gebäude, und theils
 in ansehnliche Palläste verwandelt worden, wobey
 die Einwohnung eines zahlreichen Adels, so zur Zier-
 de als zum Vorthail des gemeinen Wesens gerei-
 chet. Und das alles seynd Wirkungen der glorrei-
 chen Regierung unsers unvergleichlichen Augusti,
 Dessen außerordentliche Holdseligkeit und einneh-
 mendes Wesen den Adelstand mit seinen allhier an-
 legenden und zum gemeinen Besten circulirenden
 Einkünften anhero gezogen, Dessen Gerechtigkeit
 und Milde so viel Fremde zu Unterthanen gemacht,
 E Dessen

Dessen Großmuth ansehnliche Summen von vielen Tausenden an Baubeyhülfsgeldern zur Aufnahme des gemeinen Wesens anzulegen nicht geschweuet, Dessen Uneigennuß standeswidrige Gewerbsmittel jederzeit verachtet, Dessen erhabene Einsichten und Klugheit aber die Commerciën durch freyen unbeschränkten und ohnbeeinträchtigten Lauf in Schwung gebracht, und weißlichst ermessen, wie bürgerliche Nahr- und Handthierung in gelerneten Händen ein güldener Boden, in höhern aber ein löchrich Sieb und Monopolien ein gewisser Verberb, besonders mittlerer und kleiner Staaten seyn.

Zu so vortrefflichen Einrichtungen kam unsern Hochseligsten Fürsten Dero ungemeine Belesenheit und dadurch erlangte gründliche Kenntniß alles dessen, was zu glücklicher Anordnung und gedenlicher Unterhaltung eines Staats nach Beschaffenheit eines jeden Landes erforderlich ist, nebst Dero scharfen Beurtheilungskraft wohl zu statten, wie Er denn selbige durch fleißige Les- und Erwegung derer besten Bücher täglich mehr auszubreiten bis an sein Ende, und noch in der letzten beschwerlichen Krankheit unermüdet, auch von guten Büchern aller Arten, wie Dero zahlreiche auserlesene kostbare Bibliothek bewehret, und nicht wenig Spuren des nüglichen Gebrauchs durch Anmerkung der beträchtlichsten Stellen darstellte, selbst ein gründlicher Kenner, zugleich auch ein mildest freygebiger Beförderer der Gelehrsamkeit gewesen.

Da

Da auch am 9ten April 1747. das Seniorat des gesammten Hochfürstlichen Hauses Anhalt und davon abhängende Landschafts-Oberdirectorium an unsern Gottseligen Fürsten gelanget, hat er solches bis ins neunte Jahr mit so weiser Fürsicht und eifriger Sorgfalt vor das Wohl des gesammten Landes und Aufrechthaltung dessen Verfassungen geführt, daß der Ruhm davon bey denen spätesten Enkeln in gesegneten Andenken bleiben, und besonders bey löblicher Landschaft und ihren Nachkommen der gebührende Dank nie vergessen werden wird.

Der Heldemuth und Neigung zu großen Kriegsthaten befindet sich nicht allein bey denen, welche mit dem Commandostab oder Degen in der Faust dem Feind entgegen ziehen, die Tugenden und Eigenschaften darzu seynd auch nicht selten bey denen, die von der Ausübung durch andere göttliche Bestimmung zurück gehalten werden. Wie stark das Fürstliche Anhaltische Heldenblut in den Adern unsers Durchlauchtigsten Augusti gewallet, ist daraus leicht zu ermessen, da Er sich, ohnerachtet der eigenen Regierungsobliegenheit, in denen Kriegswissenschaften so habilitiret, daß Seine Königlich Majestät in Preussen Ihm aus eigener höchsten Bewegung auf distinguirte Weise zum ersten Staffeln die hohe Charge eines General-Lieutenants Allerhöchstdero glorieusen Armeen zu übertragen geruhet.

Von der besondern Zuneigung, so unser Hochseligster Fürst durch Dero seltene hohe Eigenschaften sich bey Großmächtigsten Königen erworben, zeugen die von Ihnen empfangene Ehrenzeichen, da Er nämlich zuerst von des höchstseligsten Königs von Pohlen Friedrich August Majestät mit dem großen Orden des Königlichen Pohlischen weissen Adlers im Jahr 1726. sodann im Jahr 1736. von des höchstseligsten Königs Friedrich Wilhelm in Preussen Majestät mit dem großen Orden des Preussischen schwarzen Adlers, ferner im Jahr 1742. von des höchstseligsten Königs in Dännemark Christian des Sechsten Majestät mit dieses Reichs höchsten Elephantenorden, nicht weniger im Jahr 1751. von des jetzt herrschenden Königs in Schweden Adolph Friedrichs Majestät mit dem Seraphinenorden beehret worden.

In den Stand Christfürstlicher Ehe hat unser Durchlachtigster Fürst sich zu dreyen verschiedenen malen begeben, und zwar jedesmal mit solcher Beglückung, daß selbige an ohnunterbrochenen Vergnügen einem irdischen Paradies geglichen, und von einigem Leid und Betrübniß nichts erfahren, als durch den allzufrühzeitigen Tod derer herzinnigst geliebten Tugendreichen Gemahlinnen.

Die erste Vermählung ist geschehen am 23. Jan. 1722. mit weiland der Durchlachtigsten Fürstin und Frau, Frau Wilhelminen Agnesen, Fürstin

Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Ascanien und Warmisdorf, Frau zu Bernburg und Zerbst &c. Und da solche durch schmerzlichst schleunigen Tod am 15. Januar. 1725. getrennet worden, ist die zweyte erfolgt am 14. Jan. 1726. mit der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau Christianen Johannen Amilien, Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg und Zerbst &c. gebohrenen Reichsgräfin von Promnitz, Freyin der freyen Standesherrschaft in Schlessien zu Plesse, auf Sorau, Triebel und Naumburg, Peterstalbe, Kreppelhoff und Janowitz &c. Und nach Dero am 20. Februar. 1732. erfolgten höchstbetrübenden frühzeitigen Ableben die dritte mit der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau Amnen Friedericken, Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg und Zerbst &c. gleichfalls gebohrenen Reichsgräfin zu Promnitz, Freyin der freyen Standesherrschaft in Schlessien zu Plesse, auf Sorau, Triebel und Naumburg, Peterstalbe, Kreppelhoff und Janowitz &c. so am 20. Novembr. 1732. vollzogen, aber ebenfalls durch höchstschmerzlichen frühzeitigen Tod am 31. Martii 1750. wieder aufgelöset worden.

Sämmtliche diese Hochfürstliche Ehen hat die göttliche Güte, zu Erbauung des Hochfürstlichen Hauses und des ganzen Landes Trost, so gesegnet, daß aus denenselben gebohren worden, und zwar

Aus der erstern:

Zwey Fürstliche Prinzessinnen, wovon aber die ältere im sechsten Jahre ihres Alters der gottseligsten Frau Mutter in die ewige Herrlichkeit nachgefolget, und zur Zierde des Hochfürstlichen Hauses nur zurück geblieben:

Die Durchlauchtigste Prinzessin und Frau, Frau Agnese Leopoldine August, Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg und Zerbst &c. gebohren den 31. May 1724.

Aus der zweyten:

Ausser einem gleich aus der Wiege in den Himmel versetzten Hochfürstlichen Prinzen:

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl George Lebrecht, Fürst zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst &c. unser nunmehr, Gott gebe bis in die graueste Zeiten! gnädigst regierender Landesfürst und Herr, gebohren den 15. Aug. 1730.

Der

Der Durchlauchtigste Prinz und Herr, Herr
Friedrich Erdmann, Fürst zu Anhalt,
Herzog zu Sachsen, Engern und West-
phalen, Graf zu Ascanien, Herr zu
Bernburg und Zerbst ꝛ. geb. den 26. Oct.
1731.

Die Durchlachtigste Fürstin und Frau,
Frau Christiane Anne Agnese, Fürstin
zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern
und Westphalen, Gräfin zu Ascanien,
Frau zu Bernburg und Zerbst ꝛ. geboren
den 5. Dec. 1726. und vermählet den 12. Jul.
1742. an den Hochgebohrnen Grafen und
Herrn, Herrn Heinrich Ernst, Grafen zu
Stolberg-Wernigerode ꝛ.

Die auch Durchlachtigste Fürstin und Frau,
Frau Johanne Wilhelmine, Fürstin zu
Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern
und Westphalen, Gräfin zu Ascanien,
Frau zu Bernburg und Zerbst ꝛ. geboren
den 4. Novembr. 1728. und vermählt den
17. Decembr. 1749. an den Durchlauchti-
gen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich
Johann Carl, Erbprinzen zu Carolath-
Schönaich ꝛ. Und

Aus der dritten:

Die Durchlachtigste Prinzessin und Frau,
Frau Charlotte Sophie Giese Friederike,
Fürstin

Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg und Zerbst ꝛ. geböhren den 25. Aug. 1733. und

Die Durchlauchtigste Prinzessin und Frau, Frau Maria Magdalena Benedicta, Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Ascanien, Frau zu Bernburg und Zerbst ꝛ. geböhren den 12. Mart. 1739.

Welche allerseits der allmächtige Gott aus der zugestoffenen schmerzlichsten Betrübniß kräftigt aufrichten, vor allen weitem Trauer und sonstigen unangenehmen Fällen immerdar bewahren, bey ohnunterbrochenen Hochfürstlichen Wohlwesen bis in die spätesten Zeiten erhalten, besonders unsers gnädigsten Regenten Hochfürstl. Durchl. Regierung mit reichsten Segen überschütten, und bis zum höchsten Ziel menschlicher Jahre verlängern wolle, damit diesem anjeho so tiefgebeugten Lande wieder zugehen, und bis ans Ende der Tage erhalten werden möge, was ihm durch den übereilten und noch lange nicht befürchteten Verlust seines theuersten Augusti entzogen ist. Dann nach menschlichen Urtheil und nach Anschein Dero vortrefflichen Leibesbaues, auch ungemeiner Lebhaftigkeit, hätte man vor Denselben ein so langes Leben, als die allgemeine Sterblichkeit nur immer zuläßt, hoffen sollen,

sollen, ja man hätte von Dero ganz ausserordentlichen Mäßigkeit die Erstreckung des Ziels über die längste menschliche Lebensjahre sich versprechen können, da gewißlich diese unvergreiffliche Tugend der Mäßigkeit, diese Zierde aller andern Tugenden, nächst der unwandelbaren göttlichen Fürsorge, das sicherste Mittel zu Erhaltung der Gesundheit und Erstreckung der Lebenstage ist: Obgleich jener Holländische Weltweise darinn, daß er bey der gelehrten Königin Christina in Schweden behaupten wollen, der Mensch könne sein Leben bis ans Ende der Welt verlängern, wann er nur der Mäßigkeit in Essen, Trinken und Arbeiten sich beflisse, zu weit gegangen, und an sich selbst zum Lügner geworden. Selbst die letztern Krankheitszufälle ließen den fatalen Streich nicht befürchten, zumaln bey der zeitig genommenen Fürsorge, daß neben denen geschickten und fürsichtigen Ordinariis, Herrn Hofrath und Leibmedico, D. Herzog, und Hofmedico, Herrn D. Stöcker, die berühmteste hochehrenste Aerzte, der Königl. Preussische Geheime Rath und Leibmedicus, Herr Cothenius, aus Berlin, der Braunschweig Lüneburgische Rath und Professor Medicina, Herr D. Heister, aus Helmstädt, und die Königl. Preussische Hofräthe und Professores Medicina, Herr D. Juncker und Herr D. Maddai, von Zeit zu Zeit zu Rath und Hülfe genommen, und zu Rettung eines so theuren Lebens alles mögliche gethan worden, wovon der Bericht des benannten Herrn Hofmedici des Inhalts ist:

Es war der 3. März des jetztlaufenden Jahres, als Ihro Hochfürstl. Durchl. in der Nacht von einem ungewöhnlichen heftigen Spasmo colico-hæmorrhoidali überfallen wurden, nach welchem sich ganz gelinde Fieberbewegungen, so ungefähr 8. Tage lang anhielten, einstelleten. Nachdem sich aber diese Fieberarbeit wieder geleeget, und Ihro Hochfürstl. Durchl. sich wieder zu erholen schienen, zeigte sich bey Höchstdenenselben eine Geschwulst, welche zwar anfangs nur die Knöchel einnahm, nach der Zeit aber immer höher stieg, die Füße, Schenkel und Hüften sehr merklich auftrieb, und auch sogar das Gesicht und die Hände nicht verschonete. Unter dieser schon so stark zugenommenen Geschwulst erfolgte zwar gegen das Ende des Aprils ein reichlicher Abgang des Bluts durch die güldene Ader, und machte Ihro Hochfürstl. Durchl. sowol, als denen zu Rath gezogenen Medicis viele Hoffnung einer bald wieder zu erlangenden Gesundheit: Wie sich dann auch wirklich nach der Zeit die Geschwulst allmählig verlohr, so daß Höchstdieselben mit Ausgang des Monaths May wenig mehr davon an Dem Körper verspüreten, und im Anfang des Junii die bisher verschobene Aderlaß am Fuß, nach dem Gutachten derer Medicorum, vornehmen konnten.

Ob nun schon die durch die Geschwulst vorhin ausgedehnte Gefässe von ihrer starrenden Feuchtig-keit größtentheils entlebiget waren, so waren doch dadurch die festen Theile zu sehr geschwächet worden,
und

und hatten ihre gehörige Stärke und Spannung verlohren, welche auch durch die vorgeschlagene gelinde Bewegung und andere Mittel nicht wieder ersetzt werden konnte, weil sich Ihre Hochfürstliche Durchl. aus Mangel der benöthigten Kräfte zu dessen Befolgung auffer Stande befanden. Daher sich die Geschwulst nicht allein wieder einfand, sondern auch stärker und härter wurde, als sie vordem gewesen. Diese Geschwulst wurde um desto bedenklicher, und machte die Krankheit bey Ihrer Hochfürstl. Durchl. desto ernsthafter, je mehr bey zunehmender Geschwulst Höchsterderselben Kräfte abnahmen, wie sich dann bereits in denen ersten Tagen des Julii ein heimlich Fieber dazu gesellte, welches von Tage zu Tage zunahm, und durch die damit verknüpfte sehr unruhige Nächte, auch täglich vermehrte Abnahme des Appetits, die noch übrige Kräfte vollends verzehrete, und den zu befürchtenden tödtlichen Ausgang immer gewisser machte.

Hierzu kam noch in denen Lebenstagen ein Affectus soporosus, welcher die bisher ausgestandene empfindliche Schmerzen der Krankheit einigermaßen erleichterte, und Ihrer Hochfürstl. Durchl. den 6. Aug. des Morgens um halb 6. Uhr einen sanften Uebergang aus dieser Zeit in die Ewigkeit verschaffete.

Der Tod, das Schrecklichste unter allen Erschrecklichen, machet sonsten auch die größten Helden

den zittern, nur das erhabene Gemüth unsers Gottseligsten Fürsten wurde durch dessen gräßlichen Anblick nicht erschüttert. Er sahe denselben gleichsam Schritt vor Schritt heran nahen, gleichwol blieb Er bey großmüthigster Gelassenheit: So viele Monath vorher fühlete Er dessen Stachel in seinen Gliedern, und die zugefügte unheilbare Wunden in seinen Eingeweiden, doch litte Dero wundersame Standhaftigkeit keinen Abbruch. Schon damals, und an eben dem Ort, wo Er hernach seine erleuchtete Augen in stiller Zufriedenheit geschlossen, nahm Er als preiswürdigster Senior des gesammten Hochfürstlichen Hauses von denen versammelten treuehorsamsten Ständen beweglichen Abschied, wodurch aller Herzen in Behmuth gerühret wurden, nur Dero großes Herz blieb in gleicherhabener Fassung und ohne weitere Bekümmernß, als womit es unablässig das allgemeine Landeswohl besorget, und womit es sich bis zum letzten Abdruck, ohnerachtet der zugenommenen Leibesentkräftung und überhäufter Schmerzen, mehr als Landesväterlich beschafftiget hat.

Wundersame Standhaftigkeit, mehr als heldenmäßige Fassung! Der theureste Landesvater siehet den Tod vor Augen, und erwartet den letzten Streich ohne Schrecken: Empfindlichste Schmerzen überwältigen den ausgemergelten Körper mit unsäglichem Leiden, und Er thut sich noch die großmüthige Gewalt an, mit Verdoppelung der empfind-

pfündlichsten Beschwernisse sich täglich ausfahren zu lassen, um nur den geliebten und betrübten Volk das tröstende Vergnügen des holdseligen Angesichts zuzuwenden, und die selbst nicht hoffende Hoffnung allgemein erwünschten längern Lebens zu machen. Ach schmeichelnde, aber auch vergebene Hoffnung! Der Mensch ist ja so geartet, daß er leicht hoffet, was er inbrünstig wünschet: Wir schmeichelten uns also dem Unglück nicht so nahe zu seyn, und einen entsetzlichen Schlag sobald nicht zu leiden: Allein der Zwischenraum, der unsern Herzen auf eine Zeit lang die Betrübniß durch Hoffnung milderte, gereichte zu nichts, als selbige in den Erfolg nur desto größer und empfindlicher zu machen. Der 6. August, der uns unglückliche Tag, trat ein: Der Schlag, ach der zertrümmernde Schlag! geschah. Wir wurden getroffen: Der unvergleichliche Augustus starb. O Herzeleid! Unser huldreichester Fürst, unser theuester, liebreichester Landesvater starb: Doch Er starb Fürstlich, großmüthig, heldenmäsig, ohne den Tod zu scheuen: Er starb nicht sich; Nein! Er lebet in weit erhabener Herrlichkeit: Er starb seinem in Betrübniß und Wehmuthsfluthen schwimmenden Lande: Deme zum Besten hat Er gelebet, vor dessen Wohl hat Er mit unablässiger überhäufeter Arbeit gesorget, zu dessen Aufnehmen hat Er Leibes- und Gemüthskräfte aufgeopfert, dessen errungener Wohlstand hat zur frühzeitigen Todtenbahre die Materie mit beygetragen:

Hier

Hier hat des Landes Wohl des Landes
Heil begraben.

Und also hat ein so glorreicher und des allerlängsten Lebens würdigster Fürst, der weil. Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Augustus Ludwig, Aeltester regierender Fürst zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst ꝛc. Sr. Königl. Majestät in Preussen General-Lieutenant Dero Armeen: Ritter des Königl. Pohlischen weissen Adler: des Königl. Preussischen schwarzen Adler: des Königl. Dänischen Elephanten- und des Königl. Schwedischen Seraphinenordens ꝛc. Dero preiswürdigst- ruhmvolles Leben in dieser Zeitlichkeit nur gebracht auf 58. Jahre, 6. Wochen und 5. Tage.



QK 16 567

(12626463)

715





X, 100.0

672

I, 684

Die freudige Hoffnung der Gläubigen
wider die Schrecken des Todes

in einer
über 2 Cor. 5, 1. 2. gehaltenen Gedächtnisrede
des weiland

X 6
567

Durchlauchtigsten Fürsten und Herren
H E R R N

August Ludwig,

Ältesten regierenden Fürsten zu Anhalt,
Herzogen zu Sachsen, Engern und Westphalen,
Grafen zu Alscanien, Herrn zu Bernburg und Zerbst etc. etc.
Sr. Königl. Majest. von Preußen hochbestallten
General-Lieutenants,

Preiswürdigster Gedächtniß,

Welche den 6. Augusti dieses 1755sten Jahres im 59. Jahre
Dero Hochfürstlichen Alters entschlafen,
und darauf den 25. Sept.

Deroselben entseelten Gebeine
in dem Fürstlichen Begräbnisgewölbe zu Cöthen
mit Christfürstlichen Ceremonien solemniter beygesetzt
worden;

Am XVIII. Sonnt. nach Trinit. war der 28. dieses Monats Sept.
vorgestellet

von
Christian Gottlieb Höfer,
Past. zu Badegast und Jähringen.

Leipzig,
Gedruckt bey Gottlob Friedrich Kumpff.